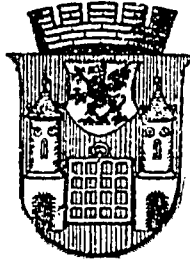


Schwedter Tageblatt

Verkündungsblatt für alle Bekanntmachungen der Städte Schwedt und Pierraden

Fernsprecher Nr. 42.

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint täglich. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1,50 M., bei Lieferung durch unsere Boten frei ins Haus 1,60 M. für den Monat. Für Postbezieher Bestellgeld besonders.



Postcheckkonto Berlin 39142.

Anzeigen werden die einspaltige Zeile mit 20 Pf. berechnet. Für Innehaltung der Wiederholungsdaten wird keine Gewähr übernommen. Schluss der Anzeigenannahme 11 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden tags vorher erbeten.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schulz in Schwedt a. O. Für den Inhalt verantwortlich: F. Schulz in Schwedt a. O.

Nummer 89

Sonnabend, den 17. April 1926

33. Jahrgang

Chronik des Tages.

Der Reichspräsident hat eine Abordnung der merikanischen Studentenkommision, die zurzeit in Berlin weil, empfangen.
Reichszankler Dr. Luther und die Minister Dr. Müller und Dr. Reinhold sind nach München abgereist.
In der Frage des Fürstentkompromisses wurde eine vorläufige Einigung erzielt.
Mussolini ist von Tripolis nach Rom zurückgekehrt.
In Brüssel wurde der belgische Außenminister Van der Smissen von belgischen Faschisten überfallen und erlitt nur mit knapper Not der Bästigung, die ihm offenbar zugebracht war.
In Moskauer Arbeiterklub wurde erklärt, Russlands Wirtschaft stehe vor dem Bankrott, wenn die Landbevölkerung nicht helfend eingreife. Die Börse wurde geschlossen.
Die rumänische Regierung hat die Besitzungen des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen in Siebenbürgen enteignet und vollständig aufgeteilt.

Deutschland und Mexiko.

Die mexikanische Studentenkommision als Gast der deutschen Wirtschaft.

Die zwecks Studium der deutschen Wirtschaftsverhältnisse in Deutschland weilende mexikanische Kommision war von den Spitzenverbänden von Handel und Industrie, dem Reichsverband der deutschen Industrie, dem Zentralverband des Großhandels und andern Verbänden gemeinsam zu einem Abendessen eingeladen, zu dem auch Reichszankler Dr. Luther und eine Reihe von Ministern erschienen.

Auf die Begrüßungsrede des Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelstags, v. Mendelssohn, erwiderte der Vizepräsident des Verbandes der mexikanischen Handelskammern, Emilio Araujo, als der Gedanke angetaucht sei, eine Studiengesellschaft zusammenzustellen, um europäische Länder kennen zu lernen, habe man einstimmig den Wunsch geäußert, an erster Stelle Deutschland zu besuchen. Man wisse in Mexiko, daß man viel von Deutschland lernen könne, und daß die Welt deutschen Männern einen großen Teil ihrer Kultur verdanke. Die Freundschaft zu Deutschland sei nicht das Gefühl Einzelner in Mexiko, sondern des gesamten mexikanischen Volkes.

Die Rede klang in ein Hoch auf Deutschland aus, dem das Deutschlandlied folgte. Im weiteren Verlauf des Abends ergriff auch Reichszankler Dr. Luther das Wort und begrüßte in spanischer Sprache die Mexikaner. Er versicherte, daß die deutsche Regierung alles tun werde, um die traditionelle Freundschaft zwischen Deutschland und Mexiko aufrecht zu erhalten.

Auf Einladung der preussischen Staatsregierung besichtigte die mexikanische Studentenkommision die historischen Sehenswürdigkeiten in Potsdam und Sanssouci, wo der Vertreter der Mexikaner ergreifende Worte über die große deutsche Geschichte und das deutsche Volk fand. Er trank sodann auf das Wohl des Reichspräsidenten,

„mit dessen großer und ernster Gestalt Deutschlands Bestrebungen und Wünsche verknüpft sind, und von dem man einmal sagen wird, wie von Washington: „Er war der erste im Kriege, der erste im Frieden und der erste im Herzen seiner Mitbürger.“

Empfang beim Reichspräsidenten.

Am Freitag empfing der Reichspräsident eine Abordnung der mexikanischen Studentenkommision. Bei dieser Gelegenheit wollten die Mexikaner dem Reichspräsidenten ein Geschenk überreichen, nämlich einen Gobelin mexikanischer Handarbeit, doch ist es von Bremen noch nicht eingetroffen, so daß die Uebergabe des Geschenks erst später erfolgen kann.

Einigung im Fürstentkompromiß.

Abänderung des Duellgesetzes.

In der Reichskanzlei fanden gestern die wichtigsten Besprechungen der Vertreter der Regierungsparteien des Reichstags mit der Reichsregierung statt. Der Reichszankler war verhindert, doch nahmen Müller und Marx teil.

In der Frage des Fürstentkompromisses wurde eine vorläufige Einigung erzielt, bis auf gewisse Punkte, die noch offen bleiben. In der nächsten Woche soll dann der Reichsausschuß des Reichstages die angekündigte Kompromißvorlage durcharbeiten, und dann

erst die Mehrheitsfrage unter den Fraktionen geklärt werden.

In zweiter Reihe beschäftigte man sich in der Aussprache beim Reichszankler mit der Duellfrage. Hier soll der Ausweg gewählt werden, daß die Muth-Vorschrift hinsichtlich der Entlassung von Offizieren und Beamten für den Fall des Zweikampfes in eine Kann-Vorschrift abgeändert wird, mit Ausnahme ganz besonders schwerer Fälle, wo der Zwang zur Entlassung aufrechterhalten werden soll.

Wachsendes Mißtrauen.

Deutschland soll wählen. — Entweder Moskau oder Locarno.

Die Mutmaßungen über den eigentlichen Zweck der deutsch-russischen Verhandlungen, der in Wirklichkeit darin besteht, das Werk von Locarno auch auf den Osten anzuwenden, mehren sich täglich in der ausländischen Presse.

In England besonders lösen die deutsch-russischen Besprechungen wachsendes Unbehagen aus. „Daily Telegraph“ meint, daß deutsch-russische Einflüsse in der Wilhelmstraße Ursache dieser neuen Wendung der deutschen Außenpolitik seien. Andererseits meint Chamberlain, die Haltung der Berliner Regierung sei nicht nur durchaus korrekt, sondern peinlich loyal, was sich auch anlässlich der Genfer Enttäuschung gezeigt habe. Unter diesen Umständen könnten die Signatarmächte von Locarno die Aufrichtigkeit Deutschlands nicht in Frage stellen, wenn Deutschland die Versicherung abgibt, daß es keine Abkommen unterzeichnen würde, die diesem Gentlemenabkommen widersprechen.

Das Londoner Blatt behauptet aber trotzdem, daß eine deutsch-russische Annäherung unter allen Umständen ein ungesundes Zeichen sei und zwar deswegen, weil eine Verbindung mit Moskau stets von zweifelhaftem Wert sei. Der russisch-türkische Vertrag sei ein Beweis, wie berechtigt diese Anschauung sei. Er sei lediglich ein Vorläufer der nunmehr allenthalben von Eschitscherin angebotenen Pakteverträge. Es wird daher vorgeschlagen, in Berlin zu intervenieren und auf die deutsche Regierung einen Druck auszuüben, den Vertrag fallen zu lassen, da er unvereinbar sei mit Locarno und dem Völkerbund. Deutschland solle zwischen Locarno und Moskau wählen.

Keine Unterbrechung der Verhandlungen.

Die Sowjetregierung hat beschlossen, die deutsche, englische, französische und italienische Regierung davon in Kenntnis zu setzen, daß das Außenkommissariat keinerlei Verhandlungen über einen Rückübertragungsvertrag mit Deutschland führe, und daß die Sowjetregierung nur die Verhandlungen über Neutralitätsverträge weiter zu führen beabsichtige. Wie verlautet, hat Eschitscherin dem russischen Botschafter in Berlin, Kreftinski die Anweisung erteilt, die Verhandlungen mit der deutschen Regierung nicht zu unterbrechen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 17. April 1926.

Im Hauptauschuß des Preussischen Landtags wurde bei der Beratung des Kultushaushalts festgestellt, daß auf den Rechnischen Hochschulen auf eine Lehrkraft 41, auf den Universitäten 32 Studierende entfallen.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird am Montag wieder in Berlin eintreffen, nachdem er in Stuttgart am Parteitag der Deutschen Volkspartei teilgenommen hat.

Die polnische Liquidationsfrage. Die polnische Regierung hat ihrem Berliner Gesandten ein Memorandum über die Liquidationsfrage und die Handelsvertragsverhandlungen zur Uebergabe an den deutschen Außenminister zugesandt. Gleichzeitig ist der polnische Gesandte beauftragt worden, Dr. Stresemann dringend zu bitten, die Verhandlungen über den Handelsvertrag und die Liquidationsfrage so schnell wie möglich zu Ende zu führen.

Das Ergebnis der Feme-Untersuchung. Der Feme-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags einigte sich auf einen Feststellungsantrag, der mit den Worten schließt: „Nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis sind andere Beziehungen als die hier dargestellten zwischen Feme-Mördern oder Feme-Berächtigten, insbesondere Schulz und den Brüdern Klapproth, und den deutsch-nationalen Abgeordneten Meher und Behrens und der Vereinigung deutscher Arbeiterverbände nicht festgestellt worden.“

Der Hauptauschuß des Preussischen Landtags begann die Beratung des Haushalts der Justizverwaltung. Es wurden Maßnahmen besprochen, die zur Beschleunigung des Betriebes in den Aufwertungsfragen getroffen seien, die grundsätzlich als Eilsachen behandelt werden. Die Zahl der Aufwertungsfragen belaufe sich auf 2 1/2 Millionen, wovon erst acht Prozent erledigt seien. Dem Justizministerium sei daher der Personalabbau höchst unangenehm gekommen.

Annexion von Polargebieten durch Sowjetrußland.

Aus Furcht davor, daß Amundsen auf seiner Nordpolfahrt Annexionen für Norwegen vornehmen könnte, hat die Sowjetregierung beschlossen, alle bereits entdeckten Länder und Inseln sowie Gebiete, die noch entdeckt werden (1) und die im Augenblick der Veröffentlichung dieses Dekrets keinen durch die Regierung der Sowjetunion anerkannten Bestandteil irgendwelcher ausländischer Staaten bilden, als sowjetrussisches Gebiet zu erklären. Dieser Beschluß bezieht sich auf Gebiete, die im nördlichen Eismeer nördlich des Rüstes der Sowjetunion bis zum Nordpol liegen.

Rundschau im Auslande.

Der französische Franken hat einen neuen Kurs kurz erfahren. Das Pfund Sterling überschritt an der Pariser Börse einen Kurs von 144 Franken.

Der Herzog von Guise, der nach dem Tode des Herzogs von Orleans auf den Thron von Frankreich Anspruch erhebt, wird in der Nähe von Brüssel seinen Wohnsitz nehmen.

Die chinesische Nationalarmee räumt Peking.

Nach den letzten Meldungen aus China räumen die Truppen der Nationalarmee Peking und ziehen sich nach Westen in Richtung auf den Hankow-Paß zurück. In Peking selbst herrscht Panik. In das Gesandtschaftsviertel sind sieben Kabinettminister, dazu die chinesischen Vertreter für die Peking-Konferenz, geflüchtet. Die reichen Chinesen versuchen, ihre Wertgegenstände in den Speichern ausländischer Firmen unterzubringen. Die Hotels sind mit Flüchtlingen überfüllt.

Mussolinis Kolonialpläne.

Italienischer Vorstoß gegen Abyssinien.

Rom, 17. April. An Bord der „Alessandromata“ gingen italienische Truppen von Italienisch-Süd-Somaliland ins Gebiet von Nogal, um dort die italienische Herrschaft aufzurichten.

Offenbar richtet sich dies gegen das angrenzende Abyssinien, auf das Italien ja stets ein Auge geworfen hat, und das — Mitglied des Völkerbundes ist. Die italienische Kolonialpolitik scheint jetzt also entsprechend den Ankündigungen Mussolinis in Tripolis sehr energisch betrieben zu werden, doch werden Komplikationen nicht lange auf sich warten lassen.

Aus der Heimat.

Gedenktafel für den 18. April.

1521 (17. u. 18.) Luther auf dem Reichstage zu Worms.
— 1843 * Der Theologe Ernst Drigander in Halle a. S. († 1922). — 1864 Die Preußen erklimmen die Düppeler Schanzen. — 1873 † Der Chemiker Justus v. Liebig in München (* 1803). — 1892 † Der Dichter Friedrich v. Bodenstedt in Wiesbaden (* 1819). — 1906 Erdbeben in San Franzisko. Sonne: Aufgang 5,0, Untergang 7,0. Mond: Aufgang 8,56 B., Untergang 12,41 B.

Gedenktafel für den 19. April.

1560 † Der Reformator Phil. Melancthon in Wittenberg (* 1497). — 1882 † Der Naturforscher Charles Darwin in Down bei Beckenham (* 1809). — 1885 † Der Afrikaforscher Gustav Nachtigal bei Kap Palmas in Westafrika (* 1834). — 1917 Aufhebung des Jesuitenordens.

Schule und Volksgesundheit.

Zur Reichsgesundheitswoche.

Angesichts der ungeheuren Bedeutung der Volksgesundheit ist vom Deutschen Lehrerverein an die Spitze seines Programms der Satz gestellt worden: „Die öffentliche Schule muß der gesamten Volksgesundheit die Möglichkeit bieten, alle Anlagen und Kräfte des Körpers und des Geistes auszubilden.“

Die Schule will also nicht allein ein Bildner des Geistes sein, sondern auch das gesundheitliche Wohl der ihr anvertrauten Kinder überwachen und fördern. Deshalb wird auch immer mehr die Aufmerksamkeit darauf gerichtet, bei der Jugend durch Weiterbildung und Stärkung des gesundheitlichen Willens alle Lebenswieder-

tigen Erbanlagen voll und ganz zur Entfaltung zu bringen. In Verbindung mit diesen Bestrebungen ist die Erziehung zur körperlichen Erüstigung zu einem der bedeutendsten Hilfsmittel geworden. Im Kampfe gegen die schleichenden Volkskrankheiten nimmt die Schulung des Körpers eine ungeheuer wichtige Stellung ein.

Ebenso kann die Aufklärungsarbeit der Schule auf gesundheitlichem Gebiet gar nicht hoch genug veranschlagt werden. Hier ist gewissermaßen die Quelle zur Neugeburt unseres Volkes, zur gesunden, sittlichen und seelischen Wiederauferstehung.

Mehr als tausend Ortsausläufer haben sich in den Dienst der Gesundheitswohle gestellt. Ein einflussreicher Verlauf ist damit in jeder Weise gewährleistet. Möge ihr Erfolg auch ein recht nachhaltiger und segensreicher sein, dann wird eine verheißungsvolle Brücke zu gesünderen Verhältnissen geschlagen sein.

Aufhebung der Hersteller- und Kleinhandelssteuer und Ermäßigung der Umsatzsteuer.

Durch das Gesetz über Steuerminderungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage vom 31. März 1926 ist der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer für die Umsätze vom 1. April 1926 an von eins vom Hundert auf 7/2 vom Tausend ermäßigt und die Herstellersteuer und Kleinhandelssteuer aufgehoben worden. Darüber, ob ein Umsatz vor oder nach dem 1. April 1926 liegt, entscheidet nach den in Kürze ergehenden Übergangsbestimmungen bei der Besteuerung nach vereinnahmten Entgelten (Zuflussnahme) der Zeitpunkt der Vereinnahmung, bei der Besteuerung nach den Leistungen und Lieferungen (Sollflussnahme) der Zeitpunkt der bewirkten Leistungen. Die Steuerpflichtigen, die zu monatlichen Vorauszahlungen der allgemeinen Umsatzsteuer verpflichtet sind, haben daher erstmals im Mai 1926 für die Umsätze im April, die Steuerpflichtigen, die zu vierteljährlichen Vorauszahlungen der allgemeinen Umsatzsteuer verpflichtet sind, erstmals im Juli 1926 für die Umsätze vom April bis Juni 1926 die Umsatzsteuer in Höhe von 7/2 vom Tausend zu entrichten. Dagegen haben sowohl die Monats- als auch die Vierteljahrszahler bei der Vorauszahlung der allgemeinen Umsatzsteuer im April 1926, die sich auf die Umsätze vom dem 1. April 1926 bezieht, noch eins vom Hundert zu zahlen. Soweit Hersteller- und Kleinhandelssteuerpflichtige nach vereinnahmten Entgelten versteuern, haben sie für alle vor dem 1. April 1926 vereinnahmten Entgelte und nur für diese noch 7/2 vom Hundert zu zahlen.

Kauft am Orte!

Die Kaufmannschaft bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen:

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß auswärtige Verkaufsstellen unter der menschenfreundlichen Bezeichnung wie Beamtenversorgung, Beamtenmesse usw. offiziell an die Kaufmannschaft herantreten und zur Beschaffung und Kauf ausgestellt Waren aller Art einladen. Es soll bei dem ganzen Aufzischen der Offerte der Eindruck erweckt werden, als stände hinter dieser Sache ein uneigennütziges Institut einer Beamtenvereinigung, das in der Lage ist, dieser Kaufmannschaft ganz besondere Vorteile bezüglich Preis, Qualität und Zahlungsbedingungen zu geben. Wie die Feststellungen bisher ergeben haben, handelt es sich in den meisten Fällen um reine allgemeine kaufmännische Vertriebsstellen, die mit der Kaufmannschaft als solche garnichts zu tun haben, sondern sich das Mantelchen dieser Firmenbezeichnung nur umhängen, um speziell die Kauf- und kreditfähige Kategorie der Beamten für sich zu gewinnen. Es ist erwiesen, daß in den einschlägigen Geschäften der Ortschaften, welche die Vertreter dieser Vertriebsstellen bereisen, Waren in erheblich besseren Qualitäten, zu günstigeren Preisen und unter denselben und sogar günstigeren Zahlungsbedingungen von dem legalen Einzelhandel allgemein angeboten werden; hat doch der ortsansässige Einzelhandel ein Interesse daran, das Publikum in erster Linie vor irreführenden Angeboten zu schützen und dieses besser und reeller zu bedienen als fremde Warenlager es vermögen. — Welche Vorteile bietet der ortsansässige Einzelhandel? Keine Muster, sondern Originalware! Die Möglichkeit des jederzeitigen Umtausches! Großzügiges Entgegenkommen bei Beanstandungen jeder Art! Warenkundige Beratung des Käufers! Unbedingt größere Auswahl! Weitgehendste Koulanz in der Zahlungsweise!

Nur beim Einkauf in den ortsansässigen Geschäften bleibt der Beamte, der mit seinem Gelde vorsichtig rechnen muß, vor Enttäuschungen bewahrt, indem er die persönlich besichtigten und ausgelassenen Waren sofort mitbekommt, wo hingegen bei Wanderausstellungen nach Mustern verkauft und in den meisten Fällen selten mustergetreu geliefert werden, weshalb unerquickliche Beanstandungen unausbleiblich sind.

— Achtet auf die Wohnungen! Dem Landwirt Fritz Mielenz, Fischerstraße 6, wurde gestern, als sich die ganze Familie auf dem Felde befand, aus der verschlossenen Wohnung ein Gelbbetrag entwendet. Der Spitzhube ist über den Spittelgraben durch den Garten gekommen und dann durch ein offenes Fenster eingestiegen. Auf dem Rückwege hat er denselben Weg genommen. Als Täter vermutet man einen früheren Knecht, der seit einiger Zeit wieder in Schwedt war, aber jetzt verschwunden ist. Daß es ein Bekannter sein muß, ist daraus zu entnehmen, daß er genau den Aufbewahrungsort des Geldes kannte.

— Der 1. Bezirk (Barnim-Uckermark) des Bundes Stalzer-Schrenk hielt in Angermünde seine Frühjahrsvorstellung ab. Außer dem Angermünder Verein waren die Vereine Bernau, Eberswalde, Heegermühle, Prenzlau, Schwedt und Wriezen vertreten. Aus dem Geschäftsbericht sei erwähnt: Die Zahl der Vereine ist dieselbe geblieben. Ueber die Mitgliederzahl liegt genaues Material noch nicht vor. Der Vorsitzende hob neben einer Reihe von Veranstaltungsgeschäften die hürige Teilnahme der Vereine an dem Fernwettbewerb hervor. Die Unterrichtstätigkeit hat durch die Propaganda für die Reichskurzschrift etwas nachgelassen. Der Bundesvorsitzende empfahl in der Frage der Reichskurzschrift abzuwarten, dabei aber nicht in der Opposition zu erlahmen. Die Verammlung wählte dann den alten Vor-

stand bis auf den ersten Schriftführer, der von seinem Amte zurückgetreten ist, einstimmig wieder. Die Wahl des ersten Schriftführers wurde dem Verein Bernau überlassen. Der Schriftführer Frohn (Bernau) wurde zum Verbandsvertreter gewählt. Der Bundesvorsitzende überreichte diesem als Anerkennung für seine Leistungen die Vädler-Denkmedaille. Es wurde dann noch beschlossen, den nächsten Bezirkstag in Bernau im Januar nächsten Jahres abzuhalten. An den offiziellen Teil schloß sich dann ein gemütliches Beisammensein an.

— Maul- und Klauenseuche. Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen in Uthenhof, Mürow, auf dem Gute Criegem, dem Vorwerk Criegem und unter dem Vieh der Viehbesitzer August Degelow, Hermann Krüger, Richard Fröhlich, Karl Kohl, Wilhelm Deon, Franz Baumann, Wilhelm Bettac, Karl Graap, Ernst Rüdeman, Hans Schauer und Wilhelm Griep in Berraden.

Unter dem Vieh des Landwirts Otto Holzmann in Steinhöfel ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Eberswalde. Ein Vorschußnepper wurde hier auf dem Postamt festgenommen. Der Gauner hatte den Trick angewendet, in Zeitungen zu inserieren, daß er stellungslosen Leuten Arbeit verschaffen könnte. Zu gleicher Zeit verlangte er für seine Bemühungen Geldvorschuße, die er sich postlagernd überreichen ließ. Als er derartige Postfächer hier in Empfang nehmen wollte, gelang seine Festnahme.

Neue Uniformmützen für Telegraphenarbeiter.

Die Deutsche Reichspost führt für die Telegraphenarbeiter mit Wirkung vom 1. Mai anstelle der bisherigen grauen Mütze in Waschform eine neue Dienstmütze ein, welche der Seglermütze (Kieser Form) ähnelt und aus dunkelblauem Eschmoistoff mit Besatzstreifen und Vorstößen in gleicher Farbe hergestellt ist. An dem vorderen Seitenteil sind über dem laackelbrennenden Mützenkamm und dem Sturmriemen die Reichslokarde, der Reichsadler mit Funkenblitzen und die Landeslokarde angebracht. Die Mützen sind während der Arbeitszeit im Außendienst von jedem Telegraphenarbeiter zu tragen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Mützen allein nicht als Ausweis der Telegraphenarbeiter anzusehen ist; daß vielmehr nach wie vor die Telegraphenarbeiter noch amtlich gestempelte und unterschriebene Ausweisarten mit Lichtbild bei sich führen, die sie beim Betreten eines Grundstücks oder einer Wohnung unaufgefordert vorzuzeigen haben.

Keine Sommer- und Winterfahrpläne mehr.

Von der Reichsbahnverwaltung wurde für ihre Fahrpläne eine neue Bezeichnung gewählt. Seither bestanden ein Sommerfahrplan, der im Mai eines jeden Jahres in Kraft trat, und ein Winterfahrplan, der vom Oktober ab gültig war. Vom 15. Mai ab wird eine neue Bezeichnung gewählt. Danach wird der „Jahresfahrplan“ in einen „Sommerabschnitt“ und einen „Winterabschnitt“ zerlegt. Die alten Bezeichnungen kommen jetzt in Fortfall.

— Eine große Bequemlichkeit für die Reisezeit bedeuten die Postkreditbriefe. Sie bieten die Möglichkeit, sich unterwegs in jedem Postorte mit Bargeld zu versehen. Postkreditbriefe können bei jeder Postanstalt bestellt werden. Sie sind bis 5000 Reichsmark zulässig und müssen auf volle einhundert Mark lauten. Gebühren werden nur bei Bestellung erhoben, und zwar 10 Pfennig für je hundert Reichsmark, mindestens eine Reichsmark, und dreißig Pfennig für das Kreditbriefheft, das kostenlos unter „Einschreiben“ unter der gewünschten Anschrift zugesandt wird. Die Abbildungen sind gebührenfrei.

— Zur Bekämpfung der Erblindungsgefahren wird zur Zeit vom statistischen Reichsamte eine Erhebung über die Ursachen der Erblindungsfälle durchgeführt. Durch die Ermittlungen soll das notwendige Material darüber beigebracht werden, welcher Art die Ursachen der Erblindungen waren und wie der Gefahr künftig zu begegnen ist. Seither hat eine Erhebung dieser Art noch nie stattgefunden, sodaß man von ihr sicherlich sehr wertvolle Aufschlüsse erwarten darf. Ungefähr 1500 deutsche Augenärzte haben hierzu ihre kostenlose Mithilfe zugesagt.

Preußen gibt wieder Ehejubiläumsgeschenke.

Letzter Tage hat der preussische Minister des Innern und der Finanzen die Genehmigung erteilt, daß die zu 50- oder 60-jähriger Ehejubiläumfeier gewährten Geldgeschenke in Zukunft wiederum in Höhe von 50 Mark bedürftigen Ehepaaren gewährt werden. In Betracht kommen nur solche Ehepaare, die die preussische Staatsangehörigkeit besitzen und im Freistaat Preußen ihren dauernden Wohnsitz haben. Weitere Voraussetzungen ist die Währungsbeziehung beider Eheleute. Nur wenn besondere Gründe die Verzögerung des Antrags verschuldet haben, kann das Geschenk nachträglich ausgezahlt werden.

Aus Stadt und Land.

— Vergeblich gehungert. In Waldenburg (Schlesien) hatte sich vor einiger Zeit der Hungerkünstler Rolf Peterjen in einem Glasläsig einschließen lassen. Während er jedoch innerhalb seiner vier Glaswände seinem Magen Gewalt antat, vergעדete sein Impresario die täglichen Einnahmen. Die Kriminalpolizei hat bereits eine Untersuchung eingeleitet.

— Ein historisches Schloß in Schutt und Asche gelegt. Nach einer Dreslauer Meldung ist das Schloß der Fürstin Wiedenstein, eine berühmte Sehenswürdigkeit auf der Gebirgstour vom Glazer Schneeberg nach dem Ort Goldenstein, in einer der letzten Nächte vollständig niedergebrannt. Von dem uralten Schloßbau, der im Jahre 1597 am Fuße des Burgberges errichtet worden ist, konnte man nichts mehr retten.

— Unterirdische Brände. Umweit Rohnig bei Striegau (Schlesien) bietet sich zur Zeit das recht seltene Schauspiel eines großen Braunkohlenlagerbrandes, der sich unterirdisch über ein großes Moorgelände ausgebreitet hat. Die Versuche, das Feuer zu löschen, mußten als aussichtslos aufgegeben werden.

— Neugeburt des Duisburg-Ruhrorter Hafens. Letzter Tage hat das preussische Staatsministerium dem Staatsrat den Entwurf eines Gesetzes wegen Ueber-

tragung der staatlichen Hafenanlagen zu Duisburg an eine Aktiengesellschaft zugehen lassen. Das Gebiet der Duisburg-Ruhrorter Häfen umfaßt gegenwärtig 169 Hektar Gesamtmassefläche, dazu 143 Hektar Lager- und Umschlagsplätze, 100 Hektar Gelände, 15 Hektar Haus- und Gartengrundstücke und 250 Hektar Baugebiete in der Rheinau, zusammen 677 Hektar. Die Verkehrsziffer in den Duisburg-Ruhrorter Häfen belief sich im letzten Jahr auf 23,21 Millionen Tonnen. Im Jahre 1913 war sogar eine Verkehrsziffer von 27,26 Millionen Tonnen zu verzeichnen.

— Sich selber der Polizei gestellt hat ein Bureaovorsteher aus Berlin-Modbit, der bei einer dortigen Fabrik tätig war und allmählich gegen 100 000 Mark veruntreut hatte. In seinem Besitze fand man noch sage und schreibe 150 Mark. Der Unredliche gesteht seine Schandtat in vollem Umfange ein und gibt an, das Geld größtenteils in Lokalen der Lebenswelt draufgebracht zu haben.

— Von der Essener Städtebau-Woche. Im Rahmen der zur Zeit in Essen stattfindenden Städtebau-Woche hielt der Direktor des Ruhrfedlungsverbandes, Dr. Schmidt, einen Vortrag über die städtebauliche Entwicklung Essens und seine Stellung im Ruhrfedlungsverband. Wie der Redner betonte, ist die städtebauliche Entwicklung Essens auf knapp anderthalb Jahrzehnte vor dem Weltkrieg zusammengefaßt. Im Jahre 1900 war Essen 970 Hektar groß, ein Zehntel der jetzigen Stadtfläche. Durch umfangreiche Eingemeindungen wurde erreicht, daß das Krupp'sche Werk und seine zahlreichen Werkwohnungen jetzt in einem Kommunalverband liegen. Erst seit Anfang dieses Jahrhunderts arbeitet man bewußt an der Erreichung des Zieles, eine Industrie- und Wohnstadt aus Essen zu machen und keine reine Industriestadt.

— Brandstiftung auf Gehfuß. Nach einer Meldung aus Grimmen (Pommern) brannnten auf dem Gehfuß eines Besitzers in Sandeln Scheune und Viehstall nieder. Ein 15-jähriges Dienstmädchen wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet, das eingestand, das Feuer auf Anstiften eines älteren Mädchens angelegt zu haben.

— Lustiges Frage- und Antwortspiel. Eine überaus „verlockende“ Anzeige stand vor einigen Tagen in einer Zeitung in Schwarzburg-Rudolstadt. Da war folgendes zu lesen: „Ein älterer Herr mit Lust und Liebe zur Gartenpflege, der die Instandhaltung meines Hausgartens aus Liebhaberei übernehmen möchte, wird gebeten, sich mit mir persönlich in Verbindung zu setzen. Gartengerätschaften usw. werden von mir gestellt. Hofgärtner.“ Als richtige Antwort auf diese ungläubliche Zustimmung erschien in einer der darauffolgenden Nummern der gleichen Zeitung ein Inserat mit folgendem Wortlaut: „Herr in mittleren Jahren, der mein Gehfuß aus Liebhaberei in Ordnung bringt, wird gesucht. Geräte usw. werden gestellt. Hofgärtner A. Schaubert.“

— Liebestragödie. Wie man aus Bernburg meldet, wurden im Dröbelischen Busch die Leichen eines 24 Jahre alten Kaufmanns und seiner 19-jährigen Geliebten aufgefunden. Der Kaufmann hatte im Einverständnis mit seiner Braut diese durch einen Kopfschuß und dann sich selbst getötet. Die Tat ist allem Anscheine nach aus Liebestummer geschahen.

— Zwei französische Piloten zu Tode gestürzt. Umweit Speyerdorf (Rheinpfalz) stürzte ein französisches Flugzeug brennend ab. Von den beiden Insassen war der eine bereits tot, der andere starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

— Das Auge des Gesetzes wacht. Die Polizeiverwaltung München hat neuerdings, dem Beispiele Wiens folgend, alle diejenigen scharf auf Korn genommen, die Papierfetzen, Ölfetzen und dergleichen auf der Straße wegwerfen. Seit einigen Tagen bereits durchstreifen Polizeibeamte in Zivil die Straßen. Die Beamten, die mit einem Müllschloß ausgerüstet sind, ziehen, sobald sie einen dieser Sünder ertwischen, auf der Stelle die fällige Geldstrafe ein. Öffentlich ist aber auch jeder, den der Arm der Gerechtigkeit faßt, genügend bei Kasse, damit ihm nicht auch noch das Schicksal widerfährt, bei Vater Philipp eingekassiert zu werden.

— Kein Tag ohne neue Unruhen. In Warschau wiederholen sich die Arbeitslosenkundgebungen jetzt täglich. Bei neuen Unruhen wurde eine Waffenhandlung gestürmt, sodaß die Polizei erneut einschreiten mußte. Es erfolgten diesmal 75 Festnahmen.

Kleine Nachrichten.

— Durch eigene Unvorsichtigkeit lief ein Berliner Posthelfer Blindlings gegen eine Kraftdrosche und erlitt tödliche Verletzungen.

— Als Protest gegen einen Schulrat ist in einer Gemeindeschule in Berlin-Neußln ein Schulkreis ausgebrochen.

— Beim Spielen schoß in Berlin eine 15-jährige Vädlermeisterstochter ihrem 11 Jahre alten Bruder das rechte Auge aus.

— Ein Delikateshändler aus Weisensfeld wurde in Leipzig mit einem Schuß durch die Lunge tot aufgefunden. Alle Anzeichen deuten auf einen Mord.

— 10 000 Jahre alte Baumstämme wurden in großer Zahl bei der Kultivierung des Moores bei Isterbed in der Grafschaft Bentheim in Westfalen gefunden. Man will versuchen, das in ihnen enthaltene Kolophonium (16 Prozent) zu gewinnen.

— Feuerdings ist ein Lautverstärker auch in der katholischen Kirche in Heilsberg (Ostpreußen) zur Anwendung gekommen. Er hat den Vorteil, daß auch das leise gesprochene Wort von allen Kirchensessenden verstanden wird.

— Anschließend an ihren Besuch in Bremen haben die Mitglieder des Wiener Lehrer-Chorales nun auch Hamburg besucht.

— Uebereinstimmend mit der bayerischen Gemeinde Eilmann droht nun auch in Bamberg ein Bierstreik auszubrechen.

— In Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und städtischen Behörden fand in München die feierliche Taufe der Süddeutschen Luftbanja, die einen Teil der Deutschen Luftbanja bildet, statt.

— Der weltbekannte Münchener Afienforscher Prof. Dr. h. c. Gottfried Wegbacher ist im 88. Lebensjahre gestorben.

— Als Täter des Raubmordes, dem in Rodendorf (Egeland) vier Mitglieder einer Bauernfamilie zum Opfer

stelen, während zwei weitere Personen noch mit dem Tode zingen, wurde ein tschechischer Soldat ermittelt.

Mit einem monatlichen Einkommen von 100 000 Dollars wurde die Modedesignerin Miss Doris Reid von einem New Yorker Haus angestellt. Sie ist damit die höchstbezahlte Frau der Welt.

Rund um die Woche.

Das Berliner Pleite-Rennen. — Ein heißer April. — Die farbige Straße. — Snaillige Buntfarben sind verpönt.

Die Sechstages-Rennen sind in den letzten Monaten auffallenderweise auf eine ganz merkwürdige „Bahn“ abgerutscht. Nach reichlich unangenehmen Erfahrungen an anderen Orten hat nun in der letzten Woche auch Berlin, Knapp vor Beendigung des 16. reichshauptstädtischen Sechstages-Rennens, auf diesem Gebiete seinen Skandal erleben müssen. Ein Skandal, der noch weit unangenehmere Folgen genommen hätte, wenn nicht von unterschiedenen Vertretern des deutschen Rennsportes in letzter Stunde das Neueste darangelegt worden wäre, um schlimmere Auswirkungen zu verhüten.

Schon dem Laien war es im voraus klar, daß es bei einem Termin, der ein Sechstages-Rennen in die herrlichsten Frühlingswochen hineinlegt, zu einem bösen Fehlschlag kommen mußte. Daß es freilich die Veranstalter dieses Unglücksrennens vorziehen würden, schon vor Ablauf der 144. Stunde ihre Bureaus zu schließen und das Weitere einem fragwürdigen Schicksal zu überlassen, das hätte sich selbst der Kühnste nicht träumen lassen. Eine Ironie sondersgleichen aber wird es bleiben, daß ausgerechnet dieses „Pleite-Rennen“ seine Vorgänger an sportlichen Gipfelleistungen weit in den Schatten stellte. Ueber alles Urheil hat man bei dieser Veranstaltung hoffentlich ein für allemal die Erfahrung hinübergerettet, daß man seine Mittelwelt nicht mit einem sechstägigen Hallenrennen versuchen soll, wenn draußen in der Gottesnatur bereits alles in blendender Blütenpracht steht und die Sonne — dem üblichen Ruf des Aprilmonats zum Spohn — schon so verschwenderisch ihre Hitze ausstößt, daß jetzt bereits die „Eismänner“ an den Strakenenden die Hände voll zu tun haben, um die lebende Menschheit ausreichend mit kühlender Labuna zu versorgen.

Nach Monaten recht schmaler Erwerbsmöglichkeit haben in diesen Tagen nun auch die Maler eine lang erwartete Verdienstsituation in der farbigen Ausmalung der Hausfassaden gefunden, mit der jetzt vielfach in vergrößertem Umfang begonnen worden ist. In den dörflichen Gemeinden hat sich zumeist bis auf den heutigen Tag der Brauch erhalten, möglichst Jahr für Jahr im Frühling dem Wohnhaus ein neues Gesicht zu geben. In den Städten haben die wesentlich erhöhten Aufwendungen für die größeren Fassaden und im Zusammenhang damit die schwere wirtschaftliche Krise naturgemäß einen langen Stillstand in dieser Beziehung verursacht. Allmählich beginnt man aber auch nun in den Städten mehr und mehr damit, wieder neue Fassaden zu schaffen.

Erfreulicherweise macht sich zur Zeit gerade auf diesem Gebiete ein längst ersehnter gründlicher Wandel bemerkbar. Früher, gefiel man sich auf Kosten der Harmonie und des guten Gesamteindrucks außerordentlich in der Verwendung recht knalliger Buntfarben. Genauso aber wie auf die Dauer starke musikalische Aufmachung höchst unangenehm wirkt, so hat man jetzt endlich eingesehen, daß grelle Buntheit der Farben nicht weniger ungünstig wirkt. Obendrein hatte jeder, der eine Fassade neu herrichten läßt, seinen „Spezialgeschmack“, und da oft die einzelnen Fassaden übereinander noch von verschiedenen Malermeistern hergestellt werden, spielt zuguterletzt die bunte Straße eine farbenmelodie, die nicht viel anders anmutet, als wenn in einem Orchester jeder einzelne Musiker ausgerechnet das spielt, wozu er augenblicklich gerade Lust hat.

In einer Reihe von Städten machen sich deshalb neuerdings eifrige Bestrebungen für eine harmonische Farbenszusammenstellung und eine gute Gesamtwirkung, unter Hinzuziehung von Künstlern, Architekten und Handwerker, geltend. Man darf nur wünschen, daß im Interesse unseres Städtewesens diesen Bemühungen allernächste das rechte Verständnis zuteil wird. (8.)

Das Ende der Kohle?

Von unsemr Essener Mitarbeiter.

Bei einer Betrachtung der Lage des deutschen Kohlenmarktes und der internationalen Kohlenkrise kommt man leicht zu der Auffassung, daß die Herrschaft des „Königs Kohle“ vorbei sei, und daß zumindest der Kohlenbergbau seinen Höhepunkt überschritten habe. Man weist auf die zunehmende Elektrifizierung, auf die steigende Verwendung von Del hin.

Wie liegen nun die Dinge? Im Jahre 1913 wurden in Deutschland (jetziges Gebiet) 140 753 000 Tonnen Steinkohlen und im Jahre 1925, trotz starker Einschränkung der Förderungsbeteiligung am Schindler, 132 700 000 Tonnen Steinkohlen gefördert. An Braunkohlen aber wurden 1913 nur 87 288 000 und in 1925 dagegen 139 800 000 Tonnen gefördert. In dem Heizwert an Steinkohle ausgedrückt, ergibt die Gesamtförderung von 1913 also 160 137 000 Tonnen, 1925 dagegen 163 793 000 Tonnen. Der Kohlenverbrauch ist also trotz der Krise noch gestiegen. Nun ist es richtig, daß in betriebstechnischer Hinsicht eine Umstellung vor sich geht. Wasserkraften werden in Elektrizität umgewandelt. Die Delfeuerung nimmt zu.

Indessen zeigt sich, daß die Kohle, wo nicht besondere Verhältnisse vorliegen, mit Wasserkraft und Del konkurrieren kann. Das Kohlenstaubverfeuerungungsverfahren hat sich da, wo es bereits angewandt wurde, glänzend bewährt. Hier liegt die Zukunft der Magerkohlenzechen. Das Elektrizitätswerk Westfalen, nächst dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk die größte Ueberlandzentrale, hat die stillgelegte Zeche „Alte Haage“, die einzige noch betriebsfähige Zeche auf dem südlichen Ruhrufer, erworben, um Magerkohle im Kohlenstaubverfeuerungungsverfahren auf dem Gemeinschaftswerk in Hattingen zu verwenden. Das Verfahren, aus Kohle Del zu gewinnen, steckt noch in den Anfangsstadien, verspricht aber Erfolge. Unentbehrlich ist die Kohle für die Erzeugung von Kraft, ohne

Ruhrkohle kann die Lothringische Minette nicht verdrängt werden, und dann schlummern in der Kohle ungeheure chemische Werte.

Schon jetzt machen die „Nebenprodukte“ die Kohle fast unerlässlich. Ammoniak, Schwefelwasser, Benzol, Zentralöl, Cumaronharz, Bohnerwachs, Schmier- und Stangenfette, Lederfette, Wachs, Mottenpulver, Saccharin und was erst noch gewinnt man aus der Kohle neben Gas und Teer, Anilinfarben und pharmazeutischen Produkten. Kein, die Kohle hat ihre Bedeutung noch nicht verloren, denn man steht erst am Anfang ihrer Verwertungsmöglichkeit. Man wird einmal dahin kommen, die Kohle an Ort und Stelle in Gas und Elektrizität umzuwandeln, wie es vereinzelt schon geschieht und wird die gewonnene Urkraft nicht mehr auf Eisenbahnzügen in die Lande schiden, sondern durch Fernleitungen Gas und Strom dorthin senden. Man wird die Kohle restlos auszunutzen lernen und uns so immer unabhängiger vom Ausland machen. Was vor Jahrmillionen eine üppige Vegetation an Kraft aufspeicherte, an wertvollen Bestandteilen, das wird der Bergmann und der Chemiker der Kohle entreißen und in den Dienst der Menschheit stellen. Wir brauchen noch lange die Schätze des produktiven Steinkohlebergbaues, das Deutschland noch auf mindestens 2000 Jahre versorgen kann.

Es ist nicht nötig, nicht einmal wünschenswert, daß der Bergbau sich so rapide fortentwickelt, wie in den Jahrzehnten vor dem Kriege. Wir wollen mit unseren Naturschätzen haushalten. Die Zukunft, unserer Wirtschaft, unseres Volkes hängt davon ab, in welchem Maße es uns gelingt, die Erdschätze, die wir in reichem Maße besitzen, so auszunutzen, daß wir jedem Wettbewerb widerstehen können. Reich und Staat sollten dazu hilfreiche Hand bieten.

Kunst und Wissen.

Der internationale Studententanzschiff gescheitert. Nach einer Stuttgarter Meldung sind die Verhandlungen der deutschen Studentenschaft mit der Internationalen Studentenschaft über die Einigung in verschiedenen Fragen zu einer Einigung geführt, bei der Erörterung der Sprachenfrage gescheitert.

Sport.

Vom Fußball. Morgen, Sonntag, wird die erste Elf des F. C. E. antreten gegen die zweite des S. C. „Preußen“ (Eberwalde). Die Preußenelf ist einwandfrei gut, sie verfügt über ein flinkes kurzes Kombinationspiel, gute Ballbehandlung und gute Taktik. Doch wird sie in der F. C. Elf einen ebenbürtigen Gegner finden, denn der Sturm der Schwedter unter Führung des Mittelfürners wird ihnen wohl an Schnelligkeit nicht viel nachgeben. Alles in allem ist ein gutes und faires Spiel zu erwarten. Die F. C. Elf wird in folgender Aufstellung spielen:

Scholz	Mauer	Panzold
Tant	Dally	Bergst
Schulmacher	Wolters	Schleier
	Leutiger	Meinhardt

Das Spiel beginnt um 2 1/2 Uhr auf dem Sportplatz der neuen Kaserne.

Samson-Körner gegen Ludwig Haymann. Der Entscheidungskampf zwischen Paul Samson-Körner und Ludwig Haymann für die deutsche Schwergewichtsmehrschheit ist nunmehr gesichert. Alle für diese Begegnung notwendigen finanziellen und technischen Formalitäten sind bei der Boxsportbehörde Deutschlands erledigt worden. Die Garantiefummen sind ordnungsgemäß hinterlegt und, da die Verträge mit den beiden Kämpfern schon seit längerer Zeit rechtsverbindlich getätigt sind, steht dem Kampfe nichts mehr im Wege. Es handelt sich jetzt nur um den Austragungsort. Direktor Paul Schwarz, der den Kampfstag unter seine Obhut genommen hat, stellt nicht nur seine eigene große und für eine Boxkampfveranstaltung großen Stills ideale Freiluft-Arena in Treptow zur Verfügung, sondern es wird ihm auch ein Aushaus mit nahezu 10 000 Plätzen zur Abrolung des Kampfes angeboten. Die Entscheidung über den Austragungsort wird dieser Tage fallen.

Dsmella startet in England. Der deutsche Amateur-Meisterschreiber Paul Dsmella-Köln hat vom H.D.R. die Starterlaubnis erhalten und wird am 8. Mai in London gegen die besten Amateure antreten.

Domagala neue Herausforderung an Devos. Wie aus Köln berichtet wird, hat der deutsche Meister im Mittelgewicht sein Domagala ein Schreiben an die I.B.U. gerichtet und den Europameister im Mittelgewicht René Devos, dem er vor wenigen Tagen knapp nach Punkten unterlag, zu einem neuen Kampf gefordert. Das notwendige Depos hat Domagala bereits eingekandt. Es ist bekannt geworden, daß der Italiener Devos einen Titelfkampf mit Devos erhalten soll und Domagala glaubt, daß seine Ansprüche auf den Titel eher berechtigt sind. Sollte die I.B.U. den Kampf genehmigen, wird das Treffen in Köln vorbereitet werden.

Riczmowski Sieger in Dresden. Das internationale Schachturnier in Dresden stellte in der letzten Runde den Endsieger des russischen Großmeisters Riczmowski sicher. Sein letzter Gegner war der Berliner Samisch, den er schon nach kurzem Kampf besiegte.

Kleine Merkwürdigkeiten.

Interessantes aus Wissenschaft und Leben.

Aus sämtlichen Meeren könnten 6000 Millionen Tonnen Gold gewonnen werden.

Beim Ueberwinden von Hindernissen kann der Mensch Luftsprünge von 4 Meter Höhe und 6 Meter Weite ausführen.

Haie und Neunaugen gehören zu denen, „die da sterben, wenn sie lieben“, von ihrer Hochzeitsreise kehren sie nie wieder.

In Ostafrika am Viktoriassee leben die Wahumaneger, deren Männer mit wenigen Ausnahmen diesen sind. 180 Zentimeter groß gilt bei den Wahuma noch als klein.

Die niedrigste Todesziffer hat Neuseeland, dessen Todeszahl für 1924 8,29 pro 1000 beträgt. Die Säuglingssterblichkeit hat in vier Jahren von 50 bei

1000 Geburten auf 40 abgenommen. Die Geburtsziffer von 1924 ist mit 21,57 pro 1000 die geringste, die bisher in Neuseeland verzeichnet worden ist.

Letzte Nachrichten.

Der Kanzler in München.

München. Der Reichskanzler Dr. Luther ist zum Besuch der bayerischen Regierung heute vormittag 9 Uhr mit dem Fahrplanmäßigen Zuge in München eingetroffen. In Begleitung des Kanzlers befanden sich die Reichsminister Dr. Kütz und Dr. Reinhold. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held begrüßte die Vertreter der Reichsregierung. Am Vormittag fand ein Besuch des Deutschen Museums statt.

Beginn der Friedensverhandlungen am Montag.

Madrid. Nach einer Meldung aus Rabat beginnen die Friedensverhandlungen mit Abd el Krim am Montag. Man hofft auf einen baldigen Abschluß, da Abd el Krim unter dem Druck der französischen und spanischen Kriegsvorbereitungen zum Nachgeben gezwungen ist.

Krise in der englischen Metallindustrie.

London. In der Metallindustrie ist mit einem Lohnkonflikt zu rechnen. Die Arbeitgeber weigern sich, die von den Arbeitern geforderte Lohnerhöhung von einem Pfund Sterling wöchentlich zu bewilligen. Sie wollen nicht mehr als einen Schilling sechs Pence geben. Die Lage gilt als sehr ernst.

Die Lage in und bei Peking.

Peking. Die Generale werden morgen in Peking zusammenzutreten, um über die Lage, besonders im Hinblick auf die Zukunft Peking, zu beraten. Die Truppen Tschangjokins sind noch nicht in Peking eingetroffen. Nach lebhaften Kämpfen gelangten die Truppen der Nationalarmee bis zum Engpaß von Rankau, jedoch ohne Geschütze und Verpflegungsmittel.

Durch eine Lichttraktete getötet.

Berlin. Zu Ehren der mexikanischen Gäste wurden auf dem Tempelhofer Feld Lichttrakteten abgeschossen. Hierbei wurde der Arbeiter Polzer durch eine Lichttraktete gegen die Halsschlagader getroffen und starb infolge Verblutung, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Unwetter in England.

London. Ein schweres Unwetter mit Stürmen ist gestern über England gezogen. In Liverpool wurden sechs Häuser durch Blitzschlag eingestürzt. Alle Straßen sind überflutet. In Schottland und den nördlichen Provinzen ist Schnee gefallen.

Bom Rino.

Im hiesigen Lichtspielhause gelangt bis Montag diese beiden großen Ufa-Filme ernteten überall, wo das große abwechslungsreiche Doppelprogramm „Widwachen 9“ und „Liebesurlaub einer Königin“ zur Aufführung gezeigt wurden, großen Beifall. Dazu die aktuelle Deuliga Woche. Beginn Sonntags und mochentags 8 Uhr.



Willi will nicht lachen, spielen und lustig sein; seine Zunge ist belegt, er leidet, hat Magenweh. Er erzählt dies aber seiner Mutter nicht, weil er fürchtet vor Abführpillen, Ölen oder Klistieren hat.

Gebt Euern Kindern „Brotella“!

Gebt ihnen 2-3 Teller voll, wenn sie es verlangen. Paßt auf, wie sie dabei denken, wie sie vollere, runder, lustiger, leistungsfähiger werden, wie das Blut, die Muskeln, die Knochen, die Intelligenz reagieren. Macht „Brotella“ zu Euerm deutschen Nationalopfer für die ganze Familie. Ihr werdet „Brotella“ dankbar sein.

Brotella

ist eine nahrhafte, wohlschmeckende, Magen- und Darmverfügende Früchternahrung als Frühstück- und Abendopfer für Kinder und Erwachsene, Mann und Weib, krank und gesund!

Wir unterscheiden:

1. Brotella-mild bei Magen- und Darmleiden, auch leichter Verstopfung u. für Kinder. Fl. 1.40.	2. Brotella-stark bei chronischer Stuhlverstopfung. Fl. 2.-
---	--

1 Pfund „Brotella“ gibt 20 Teller wundervoll schmeckende Suppe. 1 Teller kostet also ca. 10 Pfg. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern. Literatur durch die Fabrik.

Wilhelm Riller, Chem. Fabrik, Hannover.

Schloss-Drogerie Max Wolz, Schwedt a. O., Berliner Strasse 3.

Persil für Wollwäsche.
Schon in kalter
Lauge erzielen
Sie den schön-
sten Erfolg!

Eben - Gzer - Kapelle.
Oeffentlicher Vortrag
am Sonntag, den 18. April, abends 8 Uhr:
Kann die Wissenschaft ein Gegner der
Schöpfungsgeschichte der Bibel sein?

Deutscher Lichtbildabend
am Sonntag, den 18. April, nachmittags 2 Uhr und abends
8 Uhr im Bibelraum (Schloß):
1. Feierstunden des Lebens.
2. Der Rattenfänger von Hameln.
Eintritt: Erwachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf., abends 30 Pf.
Der Ertrag dient der männlichen Jugendpflege.
Mit herzlicher Einladung **Pastor Alte.**

Lichtspielhaus.
Anfang 8 Uhr. Freitag bis Montag: Anfang 8 Uhr.
Das große Doppelprogramm:
Windstärke 9.
Regie: Reinhold Schünzel.
5 Akte mit Maria Kammerel, Adolf Klein, Rudolf Zellinger usw.
Liebesurlaub einer Königin.
Eine Film-Romanze in 5 Akten. Hauptrollen: Alleen Bringle, E. Nagel.
Deutig-Woche. Neueste Nachrichten.
Vorverkauf bei Geschwister Heine, Berliner Straße, oder telefonisch Nr. 50.

Männer-Turnverein Schwedt 1858.
D. T.
Sonntag, den 18. April 1926:
Hockey-Wettspiele
gegen S. C. „Argo“ Charlottenburg.
12-1 Uhr: Damen. 1-2 1/2 Uhr: Herren.
Sonntagabend 8 Uhr
findet im „Dirichsaa!“ ein
Begrüßungs-Abend
für die Berliner Gäste statt, zu dem unsere Mitglieder herzlich eingeladen sind.

Schützenhaus.
Sonntag, den 18. April 1926:
Großes Vereinskränzchen,
wozu freundlichst einladen Der Vorstand. Der Wirt.

Deutsches Haus.
Sonntag, den 18. April, von abends 7 Uhr ab:
Bereinskränzchen,
wozu freundlichst einladen Der Vorstand. Der Wirt.

Schützenpark.
Sonntag, den 18. April, nachmittags von 3 Uhr ab:
Bereinskränzchen,
wozu freundlichst einladen Der Vorstand. Der Wirt, P. Ebert.

Der Deutsche Rundfunk
Die größte Funkzeitung bringt alle Pro-
gramme und großen Unterhaltungs- und
Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abon-
nementsbestellung bei jedem Briefträger
Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin Nr 24


Montag, den 19. April, pünktlich
2³⁰ Uhr nachmittags:
Antreten
beim zweiten Vorsitzenden, Kameraden
Rarchoff, Riez, zur Beerdigung
des Kameraden Tiede.
Der Vorstand.

Mein Geschäft bleibt am
Montag von 11 Uhr vor-
mittags ab
geschlossen.
H. Tiede, Fleischerstr.

Sonntag 12 Uhr:
Rauchaal
eigener Räuchererei in bekannter Güte.
A. Sangerhausen.

**Rauchaal, Räucher-
flundern, Büdlinge**
empfiehlt Frau Schulz.

la Eiderfettkäse,
9 Pfund = Mark 6.- franko.
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Gutes Kleinhorn
hat noch abzugeben
Arnold Kleinholz, Bierraden, Tel. 156.

Enteneier zur Brut
verkauft
Schulz, Prenzlauer Straße 17.

**Scheibebüchsen
und Jagdwaffen**
in allen Ausführungen.
Sämtl. Reparaturen in eig. Werkstatt, sauberste Ausführung.
Eigene Patronenfabrik - Marke „Kreuz-Sicher“.
Otto Frey jun.,
Büchsenmacherei und Waffenhandlung,
Sportartikel.

**Chilesalpeter,
Roggenkleie**
aus Ladungen, die im Laufe der nächsten Woche eintreffen, offerieren
Gebrüder Wahrburg.

Sommerpantoffel
mit Ledersohle, Gelegenheitsposten, 36-42, von 1,20 M. an.
Turnschuhe
in Chrom-, Leder- und Gummi-Sohle. Einzelpaare: 26-27 = 1,40 M.,
31-35 = 1,70 M., 40-42 = 1,90 M. mit Ledersohle.
Rindleder-Sandalen
besonders haltbar und preiswert, empfiehlt
G. Conradi, Markt.

**Nach 6 Monaten
Radioanlage Ihr eigen**
bei wöchentlicher Zahlung
für 1. Röhrenapparat, komplett von nur 3,50 M.
für 2. Röhrenapparat, komplett von nur 5.- M.
für 1. erstklassigen Kopfhörer von nur 0,50 M.
für 1. erstklassigen Lautsprecher von nur 1,50 M.
Größere Anlagen auf 8 monatl. Teilzahlung. Garantie für guten Empfang.
Radio-Haus Wolfram, Berlin-Charlottenburg,
Raiser-Friedrich-Straße 46.
Vorführung und Entgegennahme von Bestellungen am Sonntag und
Montag die Mittwochs in Schwedt im Gasthof „Zum Bahnhof“, Bahnhof-
straße, Telefon 117. Auf Wunsch erfolgt Vertreterbesuch.

Von der Landwirtschaftskammer anerkannt
Pflanz-Kartoffeln
der Sorten Industrie, Silesia, Deodora, handverlesenes
Saatgut, habe ich noch abzugeben.
Gelbfleisch. Speisekartoffeln
lieferne ich frei Haus.
Ernst Rickmann, Bierraden.

**Das Getränk
der Millionen**

für
Opferte und Quombr,
Limonaden und Limone,
Raisin und Orangen

Kathreiners Malzkaffee

Das beweisen laut notarieller Beglaubigung:
7 392 Ärzte-Gutachten
12 927 Hebammen-Gutachten
34 692 Gutachten von Lehrern
55 011 Gutachten

„Ihr Opferte moult's!“
1 Pfund-Paket nur 50 Pfennig.

Für die vielen Gratulationen und Blumenspenden
zu unserer Hochzeit danken wir herzlich.
Gustav Kalow und Frau
Ida geb. Krause.
Schwedt a. O., den 17. April 1926.

Kein Reizen mehr! Reizweg!
Bekannt als wirksamster gegen Rheumatismus. Nach einmaliger
Anwendung Erfolg. Auch bei Gicht bestens bewährt. Erhältlich
in Apotheken. Schwedt a. O.: Adler-Apothete.

Verkauft von
**goldenen und silbernen
Taschenuhren u. Armbanduhr.**
Linus Koder, Uhrmachermeister,
Bierradener Straße 27, 2 Treppen.
Reparaturen billigst.

Lehrling
mit guter Schulbildung wird für so-
fort gesucht.
Edela Großhandel e. S. m. b. H.,
Schwedt.

Ein Mädchen
für Küche und Hausarbeit,
welches lohn kann, empfiehlt
Frau Quast.

Tausche meine
Zwei-Zimmer-Verderwohnung
gegen gleiche.
Boger, Markgrafenstraße 28.

**Ein gebrauchtes
Herrenfahrrad**
zu verkaufen bei
Dio Raible, Bierradener Straße 17.

**Gedüngtes Kartoffel-
land** gibt ab **Georg Witte,**
Prenzlauer Straße 8.

4 Fatterschweine
gibt ab **P. Grothe, Niederkrümm,**

Zwei Pölke u. Kartoffeln
verkauft **Obel, Hilmtenberg.**

Weg mit der Sorgen-Maske!

Kruschen Salz
reinigt das Blut, verhindert Abgabe-
rungen und Schlacken, deren Folgen
Rheumatismus, Gicht, Ischias sind,
gleichzeitig ist die Verdauung in guter
Ordnung. Es erreicht die inneren Or-
gane (Leber, Nieren, Magen).
Mark 3.- pro Glas.
Schloss-Drogerie Max Wolz,
Schwedt a. O., Berliner Straße 3.

Wasserstand.

Ober bei Ratibor	am 14. 1,32	am 15. 1,26
" " Breslau	am 13. 0,48	am 15. 0,48
" " Frankfurt	am 15. 1,30	am 16. 1,39
" " Cüstrin	am 14. 1,37	am 15. 1,39

Wetterdienst.
Temperatur: Freitag: niedrigster Temperaturstand 10
Grad, höchster Temperaturstand 23 Grad. — Sonnabend
früh 8 Uhr 13 Grad, mittags 12 Uhr 13 Grad.
Barometerstand: Sonnabend früh 8 Uhr 749,0,
mittags 12 Uhr 749,7.
Wettervorhersage für Sonntag: Stark bewölkt, ge-
ringer Strichregen, weiterer Temperaturrückgang.

Hühner-Augen
verursachen häufige unheilbare Schmerzen. Das vielmillionenfach
bewährte Kautschuk-Hühner-Augen-Plaster befreit Sie davon. Eine
Packung kostet nur 75 Pf. Das wohlthätende Kautschuk-Fußbad
(Preispaquetung 50 Pf., Doppelpackung 60 Pf.) erhöht die Wirkung
des Kautschuk-Plasters und beseitigt die Fußschmerzen und Krämpfe.
Adler-Apothete, Taggeselle;
Flora-Drogerie, R. Martens; Schloss-Drogerie, M. Wolz, Berl. Str. 3.

Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Die Natur macht, was sie will. Im März war Aprilwetter und jetzt stehen wir bereits im wonnigsten Mai. „Ein Wetter zum Eierlegen!“ jagt der Volksmund in seiner drastischen Art. Und er hat recht. Es sind im Verlauf der letzten Woche allerlei politische Eier gelegt und teilweise auch schon ausgebrütet worden. Nur zeigt es sich, daß man auf die faulen leider allzuviel Sorgfalt verwendet hat.

Da ist zunächst die Geschichte mit der Abrüstungskonferenz. Eschitscherin, der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, dessen Antwort auf die Einladung zur Abrüstungskonferenz nach Genf, wie ein Berliner Blatt treffend sagt: „wie eine schallende Ohrfeige für den Völkerbund“ gewirkt hat, hatte seine Note allerdings recht gehörig gepfeffert und vielleicht etwas sehr undiplomatisch abgefaßt, sie war aber durchweht von einer herzerquickenden, erfrischenden Lenzenbrise, die ihre Wirkung nicht verfehlt hat. Hat er denn nicht recht, wenn er behauptet, diese Konferenz der Abrüstung sei niemals aufrichtig und ehrlich gemeint gewesen, sonst hätte man ja statt Genf, wohin Rußland eben wegen der Worowski-Affäre nicht gehen wollte, schließlich einen anderen Ort wählen können? Steht es nicht tatsächlich so aus, als ob man die Abrüstung mit Vorbedacht hat scheitern lassen wollen?

Präsident Coolidge in Washington wird ja eine helle Blüte haben, nicht auf Eschitscherin, sondern auf die „Abrüster“, die gar nicht daran denken, abzurüsten, sondern nur immer davon sprechen. Denken wir dabei an unsere Abrüstung! Im Versailler Vertrag hatte man uns versichert, daß unsere Abrüstung nur der Beginn der völligen Weltabrüstung sein sollte. Steht man sich aber um, so mimelt es überall von Truppenmassen, — eine prachtvolle Illustration des „Geistes von Locarno“, ebenso prachtvoll wie die Warschauer Rede des französischen Völkerbundsdelegierten Paul Boncour, dessen deutschfeindliche und aufbegehrende Äußerungen sogar in England erregtes Kopfschütteln hervorriefen, gab er doch unverdämmt zu, wofür hinterlistige Ränke Frankreich bei der letzten Genfer Tagung gespielt hatte.

Eine weitere oberjaule Sache ist das Angstgeschrei der ausländischen Presse über den übrigens noch gar nicht abgeschlossenen, deutsch-russischen Vertrag, der in Wirklichkeit doch lediglich das Werk von Locarno ergänzen soll, um das Friedensideal, wie wir es uns denken, noch kräftiger und siegreicher leuchten zu lassen. Da fällt man uns gleich dazwischen, geifert von „Rückversicherung“ und ähnlichen Schlagworten, die wohl auf einen Militärstaat, nicht aber auf ein wehr- und waffenloses Volk passen, behauptet, wir wollten uns rächen für die Enttäuschung in Genf und beachtlichst, schon jetzt damit auf die Entscheidungen der baldigst tagenden Studienkommission einen Druck ausüben.

Es ist ziemlich abgeschmackt, was man uns da zumutet: „Es sucht keiner hinter dem Ofen — etc.“ — Ja, man mutet uns sogar zu, wir könnten gerade auf Grund unserer Verhandlungen mit Rußland, einen trefflichen Sündenbock abgeben, falls die Studienkommission wieder wie das Hornberger Schießen ablaufen sollte! Es ist beinahe wie beim Sprit-Weber-Prozess, wo Peters alle Schuld auf sich nehmen soll, oder wie bei Kutisker, dessen krankliche Leidensgestalt wohl noch allgemeines Bedauern erregen soll, nachdem er systematisch alle andern hereingelegt hatte. So ist es nun einmal in der Welt. Der sonnige blaue Himmel, die Blütenpracht und der würzige Wald: sie sollen über die faulen Reste des Alttags hinweg-

täuschen. Und der deutsche Schwärmer läßt sich nur allzuleger von reizenden Bildern, von täuschenden Illusionen gefangen nehmen.

Der Kutisker-Prozess.

Michael als Nebenkläger?

— Berlin, 16. April 1926.

Zu Beginn des dritten Verhandlungstages teilte der Vorsitzende mit, es sei vom Vertreter des Bankiers Michael der Antrag eingelaufen, Michael, der eine Beleidigungsklage gegen Kutisker führe, als Nebenkläger in diesem Prozeß zuzulassen. Dieser Antrag, erklärte der Vorsitzende, sei ganz abwegig. Der Verteidiger Kutiskers stellte dazu den Antrag, den Bankier Michael, angeblich in Paris wohnhaft, als Zeugen zu laden dafür, daß der Angeklagte Kutisker sich bei der Angelegenheit des Banauer Lagers vollkommen korrekt benommen habe und daß Michael es gewesen sei, der eine ungeheure finanzielle Schädigung Kutiskers verschuldet und damit ganz allgemein einen großen Schaden anrichtet habe.

Das Gericht wird später über diesen Antrag beraten.

Kutiskers Wechselgeschäfte.

Nach einer längeren Pause, die infolge eines Schwächeanfalls des Angeklagten notwendig wurde, wurde die Verhandlung über die Wechselreditgeschäfte Kutiskers mit der Preussischen Staatsbank fortgesetzt. Kutisker erklärte, es sei der Staatsbank gar nicht so sehr darauf angekommen, zu wissen, wie die Verhältnisse bei den einzelnen Betrieben seines Konzerns seien; denn die Staatsbank habe der Staatsbank ja für die Gesamtheit der Konzernbetriebe geschäftet. Ueber die bezahlten Wechsel — so führte Kutisker in großer Erregung aus — spreche heute kein Mensch. Aus einem Schreiben der Staatsbank gehe hervor, daß dreizehn Wechsel mit 1 350 000 als Auszahlung an Kutisker abgegeben worden, während tatsächlich eine Million gar nicht an Kutisker gezahlt, sondern für Verstärkung des Lombards benutzt worden sei.

Als der Vorsitzende den Angeklagten fragte, ob er nicht manchmal auch Geld aus dem Lombardkonto entnommen habe, erwiderte Kutisker in großer Erregung und wiederholt mit der Faust auf den Tisch schlagend, der Staatsanwalt möge auch die Briefe herausgeben, aus denen hervorgehe, daß von ihm Millionen gezahlt worden seien. Wenn der Vertreter der Staatsanwaltschaft in der Lage sei, werde nachzuweisen, daß er auch nur einen Pfennig von der Staatsbank verschoben habe, dann sei er bereit, diesen Nachweis zu unterschreiben und man könne ihn zum Tode verurteilen.

Kutisker schloß, er sei ganz erstaunt darüber, daß eine Staatsbank so grobe Fehler machen könne, wie sie tatsächlich vorgekommen seien. Nach diesen Ausführungen erlitt der Angeklagte wiederum einen Schwächeanfall, der die Vertagung der Verhandlung auf Sonnabend erforderlich machte.

Der Prozeß gegen Sprit-Weber.

Der angeblich schlafende Schöff. — Karikaturen unerwünscht. — Verschwundene Akten.

± Berlin, 16. April.

Wie bei allen Sensationsprozessen, fehlt es auch in dem großen Spritfabriker-Prozess, der augenblicklich vor dem Moabiter Schöffengericht stattfindet, nicht an Zwischenfällen. Bei Eröffnung der letzten Sitzung erklärte der Vorsitzende, in einem Pressebericht sei die Behauptung aufgestellt worden, ein Schöff sei ein-

geschlafen. Dies wäre allerdings ein Versehen, das mit der Strafprozeßordnung nicht in Einklang stehe und unter Umständen eine Wiederholung aller Prozeßverhandlungen, die in der kritischen Zeit stattgefunden haben, erforderlich mache. Die Verteidiger bemerkten hierzu, sie hätten wohl bemerkt, daß der betreffende Schöff

„zeitweise geistig nicht anwesend“

zu sein schien. Offenbar sei er durch das Sonnenlicht geblendet gewesen und habe die Augen nach unten gerichtet. Die Verteidigung wolle jedoch aus diesem Vorgang keinerlei Folgerungen ziehen. Da auch die Vertreter der Staatsanwaltschaft und der Finanzverwaltung versicherten, daß sie aus dem Zwischenfall mit dem Schöff keine Revisionsgründe ableiten würden, konnte der Vorsitzende die Angelegenheit damit für erledigt erklären.

Kurz nach dieser immerhin wichtigen Feststellung ereignete sich ein neuer Zwischenfall, als der Angeklagte, Kriminalassistent Behrer, auf einen Pressevertreter hinwies, der anscheinend Karikaturen zeichne. Der betreffende Pressevertreter wurde, obwohl er versicherte, nicht gezeichnet zu haben, ohne jede Feststellung vom Vorsitzenden aus dem Saale gewiesen.

Jetzt endlich konnten die Prozeß-Verhandlungen fortgesetzt werden. Sachverständiger, Zollinspektor Prütz, beonte, der Spirit unterstehe auch nach der Mieserung noch der Kontrolle. Unabhängig von der Menge des gelieferten Spirits bleibe es auch weiter Aufgabe der Zollämter, dafür zu sorgen, daß die überwiegen Mengen dem zugedachten Zwecke zugeführt würden.

Darauf wurde der Fall Kopff behandelt, bei dem der Angeklagte Peters die Beschlagnahme von 18 000 Liter Spirit aufgehoben hatte.

Die Akten über diesen Fall sind verschwunden.

Oberrichter Duell, der früher beim Hauptzollamt Neutölln tätig war, äußerte sich als Zeuge über seine Verhandlungen mit Kopff über den freizugebenden Spirit. Auf die Frage, ob er die Bergällung immer vorchriftsmäßig vorgenommen habe, verweigerte der Zeuge die Aussagen.

Handelsteil.

— Berlin, den 16. April 1926.

Am Devisenmarkt war der französische Franken weiter rückgängig. Auch der belgische Franken wurde erneut in Mitleidenschaft gezogen.

Am Effektenmarkt blieb die Tendenz weiterhin fest. Bedingt Elektrowerte lebhaft.

Der Rentenmarkt verzeichnete regere Geschäftstätigkeit. Kriegsanleihe 0,431—0,445. Schutgebetsanleihe anfänglich 5,75, später 5,65.

Am Produktmarkt lauteten die von den ausländischen Getreidemarkten eingelaufenen Berichte sehr fest und hatten hier erhebliche Preissteigerungen für Brotgetreide zur Folge. Besonders gefragt war von der Spekulation Weizen, Roggen wurde dadurch mitgezogen. Das Angebot von Ware blieb daraufhin außerordentlich klein und die Mühlen griffen stark zu, obgleich die Nachfrage nach Mehl, das ebenfalls höher notierte, nicht entsprechend lebhaft gewesen ist. Hafer stand zu gestiegenen Preisen reichlich zur Verfügung, dagegen lauteten die Forderungen für Gerste etwas höher, obgleich die Kaufkraft nicht groß gewesen ist. Die übrigen Futterstoffe zeigten bei kleinen Umsätzen keine nennenswerten Steigerungen.

Warenmarkt.

Wittagsbörse. (Umtlich.) Getreide und Delstaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 292—297 (am 15. 4.: 287—292). Roggen Märk. 177—182 (176—181). Sommergerste 200—213 (185 bis 217). Futter- und Wintergerste 175—187 (163—177).

Ingeborg.

Roman von Fr. Schne.

(Fortsetzung.)

Ihre Augen leuchteten, und die Wangen glühten ihr von dem ungewohnten Getränk. Steined konnte sich gar nicht satt an ihr sehen. Wie war sie schön, da sie aus sich herausging — einfach bezaubernd!

„Du könntest uns eigentlich etwas vortragen, Inge“, hat da Frau Doktor Boden.

Dieser Bitte hastete nichts Seltsames an; denn oft hatte das junge Mädchen sie mit ihrem Vortrage erfreut oder ihr vorgelesen, wenn Gedi verreist oder ausgegangen war.

Inge errötete etwas. „Ich weiß nicht —“, sagte sie jugend.

„Hier Dich nicht lange, wo Du so viel auswändig kannst“, drängte Gedi, „vielleicht „Meine Ruh ist hin“ oder „Der Kampf mit dem Drachen“, wobei ein ausdrucksvoller Blick zu Friedel flog, der allerlei Schlüsse daraus ziehen konnte!“

Inge gab nach und trug die Goethesche Ballade „Der Fischer“ vor, und zwar in vollendetster Weise.

Ueberrascht lauschte Steined auf ihr wundervolles, modulationsfähiges Organ, das tief und dunkel wie eine Glocke an sein Ohr schlug. Nach nie glaubte er eine so klangreiche Frauenstimme gehört zu haben. Bei der Unterhaltung waren ihm diese Vorzüge nicht so zum Bewußtsein gekommen als jetzt.

Und ihr Vortrag verriet ihm, wofür heißes Leben und wieviel verhaltene Blut in ihr sich barg! Wie weich und lodend konnte ihre Stimme in den Worten der Meerfrau klingen, wie spiegelte ihr ausdrucksvolles Gesicht die leisesten Regungen ihrer Seele wieder!

Und das alles aus sich selbst, ohne die geringste Anleitung und Behr! Welch großes Talent in ihr schlummerte! Ewig schade, wenn das verkümmern sollte!

Jetzt begriff er gar wohl ihren Lebensdrang und ihre Abneigung gegen den Beruf, den man ihr aufzwingen wollte. Dennoch enthielt er sich jedes Lobspruches; dieses Mädchen mühte anders annehmen werden als die übrigen.

Gedi ließ sich jetzt auf dem Klavier hören, und er spendete ihr reichen Beifall. Dann aber näherte er sich Ingeborg. Und bei so offensichtlicher Begabung ist man Ihnen hinderlich? — Das begreife ich nicht“, sagte er, „und Sie wünschen doch so sehr, Künstlerin zu werden?“

„Ja, es ist mein einziger Gedanke bei Tag und Nacht.“

„Aber Schattenseiten hat gerade dieser Beruf mehr als jeder andere“, warf er ein.

Sie machte eine abwehrende Handbewegung.

„Welcher Beruf hätte das wohl nicht! Denken Sie, daß es ein Vergnügen ist, so und so viele Hefte zu korrigieren — so und so viele Schulstunden zu absolvieren? — Aber die Bühne, die bedeutet für mich das Leben.“

Ihre Augen leuchteten ihm förmlich an, und er sah darin das ganze Verlangen, die heiße Sehnsucht, die in ihr lebte.

„Dann zerreißen Sie doch die Fesseln, die Sie so sehr hindern und drücken — Sie haben doch das Recht der Selbstbestimmung —“, sagte er nachdrücklich.

„Nein, nein! Ich kann es nicht“, verzehrte sie hastig und schüttelte den Kopf, wie um einen auftauchenden Gedanken energisch von sich zu weisen.

Mit Entzücken studierte er jede Linie ihres schönen Gesichtes, dessen Farbe wunderbar zart, fast durchsichtig war. Die leuchtenden, langbewimperten Augen, das edle Profil, der feine, ausdrucksvolle Mund mit den tadellosen weißen Zähnen — er fand keinen Fehler an ihr — noch nie war ihm eine so vollendete Schönheit begegnet!

Und er dachte bei sich, wie blendend Ingeborg Ellguth wohl in einem ihr zukommenden Rahmen wirken würde, der ihre Schönheit distret unterstützte und hervorhob.

Und mit Bedauern erfüllte es ihn, daß seine Bekanntschaft mit ihr so kurz und vorübergehend sein sollte!

Ein Blick auf die Uhr zeigte Inge, daß es halb Zeit für sie war, zu gehen. „Um elf muß ich zu Hause sein! Das Mädchen wird mich gegen halb elf abholen.“

„Schade“, sagte er.

„Auch mir tut es leid, aber ich muß pünktlich sein. Meine Mutter hat mir schon ausnahmsweise für heute längeren Urlaub gegeben.“

Unbefangen sah sie dabei zu ihm empor, wurde aber verwirrt, als sie seinem Blick begegnete, der heiß auf ihr ruhte.

„Darf ich Ihnen sagen, Fräulein Ellguth, wie sehr ich wünsche, daß dieses nicht unsere letzte Begegnung ist?“ sagte er leise.

„Es würde ein großer Zufall sein —“, erwiderte sie, ohne ihn anzusehen.

„Und wäre das so ausgeschlossen? — Vielleicht sehe ich Sie doch noch mal auf der Bühne und kann Sie dort als „Nora“ oder „Gretchen“ bewundern —“, scherzte er.

„Das ist wohl ausgeschlossen, Herr Baron.“

Sie stand auf und schritt auf das Rosenbeet zu, das vor der Veranda angelegt war. Tief atmete sie den köstlichen Duft ein, indem sie die Rosenzweige zu sich herniederzog und ihr heißes Gesicht an die weichen sammetigen Blumen legte. Wie war ihr nur!

Da war Steined auch schon wieder an ihrer Seite. Er hatte Gedi schnell einige Komplimente gesagt und sie gehen lassen. seinen Lieblingsmalzer zu spielen, die „Donauwellen“, und die lodenden Klänge schlugen darnach an sein Ohr. Er wollte die Gelegenheit nützen, noch einige Minuten mit dem schönen Mädchen allein zu sein. Die älteren Herrschaften waren in ein eifriges Gespräch verwickelt und Siegfried lehnte verzückt am Klavier, Gedi bewundernd.

Steined brach eine halberschlossene dunkelrote Rose.

„Zum Andenken an den heutigen Abend, den ich nie vergessen werde“, sagte er innig.

(Fortsetzung folgt.)

Safer Märk. 193-205 (191-203). Mais Iolo Berlin (—). Weizenmehl 38-40 (37,25-39,50). Roggenmehl 25,75-27,50 (25,75-27,50). Weizenkleie 11,25 (11 bis 11,25). Roggenkleie 11,75-12 (11,75). Mais — (—). Leinfaat — (—). Bittoriaerbsen 32-39 (30-38). Kleine Speiseerbsen 26,50-28,50 (26,50-28,50). Futtererbsen 22-24 (22-24). Beluschten 22-25 (22-25). Ackerbohnen 22-24 (22-24). Widen 28-31 (28-31). Lupinen blaue 11,75-12,75 (11,75-12,75), gelbe 14 bis 14,50 (14-14,50). Seradella 1924er 24-28 (20-26), neue 36-40 (34-38). Rapsstuchen 14,50-15 (14,50-15). Leinwollen 19,10-19,50 (19,40-19,60). Trozenhantel 9,70-10 (9,70-10). Sojabrot 19,80-20,20 (19,80 bis 20,20). Torfmelasse 30-70 — (—). Kartoffelflocken 16,20-16,60 (16,20-16,60).

Kartoffelpreise.

Umtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggontfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,15-1,50, Rote 1,45-1,70, Gelbweisse 1,60-1,90 Mark. Andere Sorten unnotiert.

Gerichtssaal.

Vier Todesurteile bestätigt. Vom Schwurgericht in Stargard (Pommern) waren ein Arbeiter Spiel und drei Genossen am 30. Januar 1926 wegen gemeinschaftlichen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt worden. Die Angeklagten hatten in der Zeit vom Oktober bis Dezember 1925 in der Rätziner Gegend zahlreiche vermögende Einbrüche verübt und mehrere Menschen getötet. Der zweite Strafbescheid des Reichsgerichts kam jetzt, wie man aus Leipzig berichtet, nach längerer Beratung zu einer Besserung der Revision und bestätigte damit das Todesurteil.

Daschpiel zum Chemnitzer Eisenbahnunfall. Vom Schöffengericht in Chemnitz wurde der 51jährige Stellwerksmeister Saher, der am 5. Oktober vorigen Jahres durch vorzeitiges Umlegen der Weiche den Eisenbahnunfall auf dem dortigen Bahnhof verursachte, wobei drei Personen den Tod fanden und 21 Menschen verletzt wurden, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, unter Zubilligung einer dreijährigen Bewährungsfrist.

Besondere Fürsorge für die Blinden und Schwerhörigen. Durch Minderlaß des Preussischen Innenministers wurde bereits vor längerer Zeit an die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin die Einführung eines besonderen Abzeichens für Schwerhörige, drei schwarze Punkte in einem gelben Streifen, bekannt gegeben. Neuerdings haben die großen Blindenvereine Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz vereinbart, die ihnen angeschlossenen Blinden mit dem gleichen Abzeichen auszustatten, um auch ihnen im Verkehr einen größeren Schutz zu verleihen. Das Abzeichen wird also von Schwerhörigen und Tauben wie von Blinden, und zwar meist in der Form einer gelben Armbinde mit drei schwarzen Punkten getragen. Wie der Umtliche Preussische Pressedienst hierzu mitteilt, weisen der Preussische Minister des Innern und der Handelsminister in einem gemeinsamen Minderlaß an die nachgeordneten Polizeibehörden auf die erweiterte Verwendung des Abzeichens hin und ersuchen anzuordnen, daß die Polizeibeamten den durch das Abzeichen kennzeichneten Schwerhörigen, Tauben und Blinden auf der Straße ihre besondere Fürsorge erweisen.

Ueberfüllte Straßendruckkästen. In zahlreichen Städten wird jetzt wieder die Beobachtung gemacht, daß die Straßendruckkästen, die an sich wohl dem Verkehrsbedürfnis entsprechen, vielfach überfüllt sind, da sie entgegen ihrem Zweck zur Auslieferung von Massenpostsendungen benutzt werden. Größere Mengen Briefe, Drucksachen oder Warenproben sind nicht in die Briefkästen zu stecken oder wie es häufig vorkommt, gewaltsam hineinzustopfen, sondern beim nächsten Postamt oder bei der Zentralbriefabfertigung auf dem Hauptbahnhof abzugeben. Erfahrungsgemäß bilden gerade die massenhaft in Briefkästen eingestopften offenen Drucksachen die besten Brieffallen für andere Sendungen und führen auch zu Verabungen der Briefkästen. Bequemlichkeit hat sich in dieser Beziehung schon reichlich oft in bitterer Weise gerächt. Man bringe größere Sendungen deshalb unbedingt zum Postamt.

Zur nachdrücklichen Verwarnung gibt der Umtliche Preussische Pressedienst folgendes bekannt: Zahlreiche schwere Verbrechen, die in letzter Zeit durch ausländische Wanderarbeiter in Preußen, insbesondere auf dem Lande, verübt worden sind, haben dem Preussischen Justizminister Veranlassung gegeben, auf die schweren Gefahren, die sich aus der Nichtbeachtung der Vorschriften über die Beschäftigung und Legitimierung ausländischer Arbeiter für die öffentliche Sicherheit ergeben, hinzuweisen und den Strafverfolgungsbehörden nachdrückliches Einschreiten gegen die Verletzung der dafür bestehenden Bestimmungen zur Pflicht zu machen.

Handel mit Tafelschokolade. Mit dem 1. Juli d. Js. tritt die Verordnung über den Handel mit Tafelschokolade vom 11. Dezember 1925 (Reichsgesetzbl. 1, S. 467) in Kraft. Nach diesem Termin darf Tafelschokolade, soweit nicht Ausnahmen zugelassen sind, nur noch in Tafeln mit einem Reingewicht von 500, 250, 200, 125, 100, 50 und 25 Gramm im Einzelverkauf zum Verkauf gelangen.

Der Jahresbericht des Verbandes ostdeutscher Konsumvereine e. V.

Für 1925 ist jetzt erschienen. In der Einleitung geht der Bericht auf die allgemeine Wirtschaftslage ein, die besonders durch die außerordentlich vielen Konkurrenz-, Geschäftsausschreitungen und geschäftlichen Zusammenbrüche gekennzeichnet ist. Besonders die Mitglieder der Konsumvereine haben unter dieser Wirtschaftslage stark durch Kurzarbeit und volle Arbeitslosigkeit zu leiden, so daß die Verminderung der allgemeinen Kaufkraft auch in den Konsumgenossenschaften sich nachteilig bemerkbar macht. Aber aus dem Jahresbericht geht doch hervor, daß die Genossenschaftsleitungen mit größter Energie bemüht waren, sich den Verhältnissen anzupassen darüber hinaus sie zu meistern.

Durch Verschmelzung mit größeren und dadurch leistungsfähigeren benachbarten Genossenschaften als auch durch einige Liquidationen von Genossenschaften, die sich von den Wirtschaftsschlägen 1923 nicht wieder erholen konnten, ist die

Zahl der dem Verbands angeschlossenen Konsumgenossenschaften von 119 auf 103 zurückgegangen. Durch diese Verminderung der angeschlossenen Genossenschaften ist die Mitgliederzahl von 382 406 im Vorjahre auf 365 856 oder um 4,3 % zurückgegangen. Der Warenumsatz betrug im eigenen Geschäft 56 628 448 M. gegen 40 633 177 M. im Vorjahre. Das ist eine Steigerung um 16 165 271 M. oder um 39,9 %. Eine erhebliche Steigerung weist auch der Wert der in den genossenschaftlichen Eigenproduktbetrieben hergestellten Waren auf, der von 10 243 047 M. im Vorjahre auf 14 264 610 M. gestiegen ist. Beschäftigt wurden insgesamt 3 665 kaufmännische Angestellte, gewerbliche und ungelernete Arbeiter, davon in den Produktionsbetrieben 501 Personen. Eine wesentliche Erstarung der Genossenschaften weisen die Bilanzen aus. Unter den Aktiven betragen die Betriebsbestände 7 740 486 M. (im Vorjahre 5 508 259 M.), die angelegten Kapitalien 1 295 375 M. (510 533 M.), der Grundbesitz 9 703 175 M. (9 207 090 M.), verfügbare Werte 3 211 391 M. (1 756 422 M.) und die Forderungen 99328 M. gegen 35 193 M. im Vorjahre. Passiven: Eigene Betriebsmittel 10 629 862 M. (8 029 121 M.), unter diesen aufgenommenen Betriebsmitteln befinden sich 10 525 684 M. Spareinlagen und 106 178 M. Hausanteile und Obligationen, die von den Mitgliedern ihrem eigenen wirtschaftlichen Unternehmen anvertraut wurden; Grundstücksschulden 1 423 160 M. (962 855 M.) und Verbindlichkeiten 3 592 983 M. (3 036 920 M.). Die Differenz zwischen Aktiven und Passiven ist die Ertragsbildung und der den Mitgliedern zuzehende Sparertrag mit 1 567 448 M. gegen 828 158 M. im Vorjahre.

Das Ende der Stuhlverstopfung.

Von Dr. med. Johann West.

Unser Darm bildet gleichsam das Fundament, auf dem unser Körper steht und von dem er sein Baumaterial bezieht. Der Verdauungsprozess findet vorwiegend im Darm statt. Die ganze Gesundheits- oder Krankheitsfrage ist vorwiegend eine Darmfrage. Auch die Ernährungsfrage ist eine Darmfrage; denn was nützt uns Essen und Trinken, wenn der Darm nicht oder schlecht verdaut und dem Körper die für Aufbau und Betrieb, insbesondere für die Blutbildung naturnotwendigen Stoffe und Kräfte schuldig bleibt.

Ein träger Darm ist eine Brutstätte von Fäulnisbakterien, die durch ihre Stoffwechselprodukte giftig wirken und durch ihren Uebertritt in die Blutbahn oder in die Bauchhöhle zu chronischen Krankheiten oder schweren akuten Darminfektionen Anlaß geben.

Unser Körper ist sein Lebelang gefährdet vom Darm aus! Unsere Kultursünde, die alles „verbessert“, „verfeinert“ und „verfeinert“, die überhandnehmende Süßigkeiten-Schönfäule, unsere zunehmende Vorliebe für Einweisspeisen usw. sind schuld daran, daß 90 von 100 Menschen darmsüchtig sind und daß Stuhlverstopfung das Allerweltsleiden des 20. Jahrhunderts ist.

Es wird hohe Zeit, den „Darmfaktor“ als Kulturidee zur Hebung der Volksgesundheit richtig zu erkennen. Es ist nötig, daß Darmhygiene, Darmpflege Kulturbegriff wird und daß man ein Leiden wie Stuhlverstopfung nicht mehr mit Abführmitteln traktiert; denn Abführmittel sind für den Darm dasselbe wie für das müde Pferd die Peitsche. Es kommt ja bei Stuhlverstopfungen nicht auf den Augenblickserfolg an, sondern auf den Dauererfolg, auf Erziehung, auf Schonung und Schulung des Magendarmkanals, auf die Wiederherstellung gesunder Schleimhäute und normaler Darmfunktionen.

Es ist das große Verdienst der Firma Wilhelm Hiller, chemische Fabrik Hannover, den Darmfaktor als Kulturidee auszuführen und mit „Brotella“ eine Darmkultur begründet zu haben, die einem dringenden Bedürfnis entspricht in einer Zeit, die wie die unsrige den Darmfaktor völlig vernachlässigt. „Brotella“ ist eine Magendarmidiät nach der Erfindung von Prof. Dr. phil. et. med. Julius Gewede (Bonn) nicht zur einmaligen Beseitigung, sondern zur dauerhaften Heilung der Stuhlverstopfung. „Brotella“ wird als Suppe zubereitet, schmeckt vorzüglich und erlegt als Frühstück oder Abendessen eine ganze Mahlzeit. Der Gebrauch ist außerordentlich billig, da ein Keller fertige Brotellapuppe nur ca. 10 Pf. kostet. Jedermann, der es ablehnt, seinen Darm zu vernachlässigen; und Stuhlverstopfung mit Abführmitteln zu kurieren, der versuche „Brotella“, welche in allen Apotheken und Drogerien zu haben ist, oder bestelle sich Literaturober bei der genannten Firma. In Schwedt in der Schloßdrogerie Mag Wetz, Berliner Straße 3.

Rundfunk - Ecke.

Das Programm der Woche.

Berlin Welle 504 u. 571. — Königsmusterhausen Deutsche Welle 1300. — Steffin Welle 241. — Steffin gibt außer eigenen Darbietungen das Programm Berlins. — Königsmusterhausen gibt es von 8.30 ab (Sonntags ganz). — Wochentags 10.10: Kleinfahndungspreis. — 10.15: Nachrichten, Wetter. — 11.15-12.30: Konzert für Verleger und für die Industrie. — 12.55: Zeit. — 1.15: Nachrichten, Wetter. — 2.20: Börse. — 3.10: Landw.-Börse. — 3.20: Nach-Abendprogramm: Nachrichten, Zeit, Wetter, Sport, Theater, Film.

Sonntag, 18. April. 9: Morgenfeier. — 11.30: Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 9. — 12: Obermusik. A. Verdien. — 1: Intermezzo und Barcarole. Hoffmanns Erzählungen. — 2: Zwei Elftische Bauerntänze. — 3: Marsch nach Motiven „Die Sugenoten“. — 4: Frühlings Einzug, Marsch. — 5: Max Hansen und Paul Morgan. (Ein Opt. und ein Bestimm.). — 6: Die Zeit in ihren Gegensätzen (Stefan George und Gottfried Benn). — 7: Leo Marchias. — 8: Aus George's Dichtungen: Räte Graber. — 9: Aus Benn's Dichtungen: Leo Menter. — 10: Schachspiel. — 11: Dir. Müller: „Haltung der Schewe“. — 12: Funfteilmann im Gnomennetz. — 13: Max Kofka Violin: Solo Frau Cello. — 14: Gänse- und Hühner. — 15: Stambul. — 16: Funfteilmann. — 17: Irene Ambros (Sopran). — 18: Schert. Zoffensreid. — 19: Strauß: Rache, ganz lang, aus „Baktertraum“. — 20: Laubert: In der Fremde. — 21: Kurcz: Unga. Lied. — 22: Uebach: Notenregen, Potp. — 23: Rändede: Straßländer Mond, aus „Der Wetter aus Dingsda“. — 24: Lehar: Bilja, o Bilja, aus „Die lustige Witwe“. — 25: Kurcz: Unga. Lied. — 26: Lehar: Wir gehen ins Theater, aus „Paganiini“. — 7: Dr. Klein: „Einf. zur Uebertr.“ aus der Staatsoper am 20. April. — 8:30: Regierungsrat Kramer: „Berlin im Wandel der Zeit“. — 9: „Boccaccio“. — 10: Dorette von Suppe. — 11: Selmar Mentrwiss von der Staatsoper. — 12: Boccaccio: Elisabeth von Anbert. — 13: Pietro, Prinz von Palermo. — 14: Hell. Salska, Barbier. — 15: Platen. — 16: Petrice. sein Weib. — 17: Kaida. — 18: Lottermahl. — 19: Kaidin. — 20: Kappel.

Stabell, sein Weib: Räte Jöten. — 21: Kamertuccio. — 22: Gebrüder: A. Käutner. — 23: Petronella, sein Weib: Bojena Bradsch. — 24: Fiometta, beider Söhne: Violetta Schadow. — 25: Donetto: Edm. Siewler. — 26: Herzog: L. Flaßner. — 27: Sandlung: Florenz 1331. — 28: 10.30: Tang-Musik.

Montag, 19. April. 4.30: Bild. von Scholz liest aus eigenen Werken. — 5.15: Compol. von Franz Ries. (geb. 7. Apr. 1846). Aus seinen Augen. — In meinem Garten. — Sinaus. (Hermann Schen, Bariton). — Suite D-bar (Polyha Scharias, Violine). — Bleibe. — Abend will es werden. — Gestülte Schlucht. — Wandervogel (Schon). — 6.35: Dr. Schwers: Die Berliner Veranlassungen der Reichsgesundheitswoche. — 7: R. Paulien: Gultap Theodor Rechner. — 7.55: Dr. Osborn: Meister der Rastischen Malerei (Raffaello). — 8.30: Balladen. — 9: W. Falschhoff, Rez.: C. Bronsgeest, Bariton. — 10: Einl. Worte: Dr. Gerwaes. — 10.30: Funf-Lana-Kanelle.

Königsmusterhausen. Montag, 19. April. 3: Studentat Friebe und Viktor Mann: Englisch für Anfänger. — 3.30: Diefelben: Englisch für Fortgeschrittene. — 4: Rektor Hoffmann: Auch in der Volksschule nicht nur Gesang, sondern auch Musikunterricht. — 5: Frau Dr. Dremwig: Reinigung der Garderobe und Hausgerätschaften. — 6: Dr. Roeschmann, Generallekt. der Deutsch. Gesellschaft zur Befämpfung der Geschlechtskrankheiten: Ueber Sozialpädagogik.

Dienstag, 20. April. 3.45: Bäderstunde. — 4.30: Konzert. — 5: Margarete Dietrich, Sopran; S. Willen, Bariton; C. R. Blum; Th. Radeben. — 6.45: Dr. Bonwidt: Gesundheitsklub im Arbeit und Erholung. — 7.15: Personenverzeichnis und Inhaltsangabe zur Uebertr. aus der Staatsoper. — 7.30: Die Sauberblüte. — 8: Frau Dr. Dremwig: Kapelle Kermbad. — Königsmusterhausen. Dienstag, 20. April. 3: C. R. Miffert und Fril. von Epleren: Spanisch für Anfänger. — 3.30: Ministerialrat Dr. Wöfler, Stuttgart: Die treibenden Kräfte in der Reform der höheren Schule. — 4: Diefelbe: Die Bildungsleiter der höheren Schule. — 5: Frau Hanna Richter: Die Kinderstunde.

Mittwoch, 21. April. 4: Die Journalisten. Lustspiel von G. Freitag. Hauptrollen: Oberst a. D. Berg: F. Gregori. — Jda, seine Tochter: Ena Holberg. — Adelheid Ruedel: Mara Schön. — Sende, Gutsbeißer: S. Berneder. Prof. Udenort, Redakteur, Komrad Boos, Redakteur, Hellmann: Mitarbeiter der Zeitung „Union“. — Th. Voos, H. Braun, S. Kallina, Schmor, Mitarbeiter der Zeitung „Coriolan“. — M. Maur: Fiebertreit, Weinhändler: A. Patry u. a. — Handlung: Propinghaupstakt. — 6.35: Geh. Sanitätsrat Prof. H. Kollander: Der Arzt in der Vergangenheit. — 7: Englisch. — 7.25: Astronom Kihbauer, Jena: „Das Geheimnis der Sternwarten“. — 7.50: Geh. Kultusrat Hellborn: Streifzüge durch das bürgerliche Recht. — 8.30: „Das Tempo der Zeit“ (Walter Mehring). Am Start: Der Dichter, Paul Graeg. — 9.30: „Vohengrim“. Eine Große von Kurt Gies. — 10.30: Funf-Lana-Kanelle.

Königsmusterhausen. Mittwoch, 21. April. Studentat Friebe und Viktor Mann: Englisch für Anfänger. — 3.30: Diefelben: Englisch für Fortgeschrittene. — 4: Geh. Rat Prof. Dr. Sievers: Die Romantiker. Zusammenhang mit Dichtung und Musik. — 5: Fril. Anna von Gierke: Gesundheitsliche Gefahren für das Schulkind. — 7: Dr. Behmann vom Hauptverband Deutscher Krankentassen: Gesundheitsliche Gefahren, eine Aufgabe der Krankentassen.

Donnerstag, 22. April. 3.30: „Antel Doktor gibt Kindergeheiß!“ (Antel Doktor: Dr. med. Mosbacher). — 4.30: Funf-Lana-Kanelle. — 5: Maria Hoffmann und Ughla Wille-Bösch; Ilse Kammerer, Rezitat. — 6.35: Prof. Kaiser: Geminnung von Stickstoffverbindungen. — 7: Otto Merte: Das Flugzeug im Dienste von Verkehr und Handel. — 7.25: Max Hoffiger, Vorstandsmittel, des Gewerkschaftsb. der Angest.: Moderne Wirtschaftsgedanke und Arbeitnehmers. — 7.50: Dr. Botonic: Die Geschichte der Umwelt. Aus den ersten Erdragen; Auftreten der Lebewesen. — 8.30: Die Katastrophe. Roman von Gromastki (als Funfteil). — 9: „Nach Feierabend“. — 10.30: „Das goldene Kreuz“. — 11: Die Lindentaxi (Baumbach). — 12: Silda; Der Lena (Dahn). — 13: Baumann, Tenor. — 14: Friedemann: Slaw. Kapelle. — 15: In den Gelbberg Student. — 16: Der letzte Gruß. — 17: Wadkeufel: Studentina. — 18: Wadke. — 19: Die Lhr. — 20: Neuenborff: Der Rattenfänger. — 21: Jettel: Potp. „Schwarzwaldbädel“. (Funfteil). — 10.30: Kanelle Kermbad.

Königsmusterhausen. Donnerstag, 22. April. 3: Prof. Dr. Amsel u. Oberstlehrer Westermann: Einheitsjurisdiktion. — 3.30: Dr. Muthesius, Stadtrat: Wirtschastliche Fürsorge für hilfsbedürftige Kinder. — 4: Oberstleutnant Siller: Wesen und Aufgabe der Gymnasien. — 5: Frau Dr. Dremwig: Wälfchendeiler. — 7: Dir. Behrens vom Gesamtverband der Krankentassen Deutschlands: Krankentasse und Reichsgesundheitswoche. — 8: Steffin. 9: Konzert: Balamus: Reve du soir. — 10: Bertel: Ständchen. (Cornet-Quartett des Städt. Orch.: Rich. Rudla, 1. Bifton; A. Ren, 2. Bifton; D. Schulz, Horn; Fr. Schulz, Polsaune.) — 11: Fackelzug: Kombo brillant für 2 Flöten und Klarinet. (M. Kramm und Fr. Bindert vom Städt. Orch. Flöte: S. Scheibenhof, Klar.) — 12: Regitation (Konrad Werentin). — 13: Wallart: Gebet aus der Oper „Das Glück des Eremiten“. (Cornet-Quartett). — 14: Vieux temps: Konzert op. 31. 1. und 2. Satz. (Konzertmeister R. Baus vom Städt. Orch., Violine). — 15: Regitation (Werentin). — 16: Kuhlauf: Hübenduet op. 81. (Kramm und Bindert). — 17: Carl: Festmarsch (Cornet-Quartett).

Freitag, 23. April. 4.30: Funf-Lana-Kanelle. — 5: Ueber Land und Meer. — Ueber: Duv. u. „Abu Hassan“. — 6: Grieg: Peer Gynt-Suite. — 7: Fetras: Oregin-Klänge. — 8: Horat: In der Spinnstube. — 9: Regier: Maria Wiegand. — 10: Felis: Swan. Tang. — 11: Lorena: Alles das Potp. — 6.35: Regierungsrat Sacher: Schädlinge des Beerenobstes und Befämpfung derselben. — 7: Prof. Brühl: Der Arzt der Gegenwart. — 7.30: Theodor Held, Präf. der Deutschen Jagdammer: „Die deutsche Jagd“. — 8: Carl Fischer: Sportbegeisterung in England. Das total-Endspiel. — 8.30: Siegfried Jacobson: Einf. in Wagner's „Léonce und Lena“. — 8.45: Léonce und Lena. — 9: Lustspiel von Georg Wächter. — 10.30: W. Bransen, Berl.: König Peter: U. von Lebedour. — 11: Prinz Leonor: G. Habant. — 12: Prinzessin Lena: Edith Fris. — 13: Valerio: W. Krauß. — 14: Gounerant: Amandia Lindner. — 15: Hofmeister: E. Kopp. — 16: Präsident des Staatsrats: F. Willen. — 17: Hofprediger: A. Gottl. — 18: Landrat: S. Berneder. — 19: Schulmeister: W. Krüger. — 20: Rosetta: Erna Reigbert. — 10.30: Kapelle Kermbad.

Königsmusterhausen. Freitag, 23. April. 3: C. M. Miffert u. Fril. Epleren: Spanisch für Anfänger. — 3.30: Studentat Sieffler: Der einfache Köhrensmpfänger (Audion). — 4: Frau Direktora Henkele: Die Schülerkaste der Berufsschule. — 5: Dr. Winkl: Nasse und Pilze. — 6: Präsident v. Dinshausen: Reichsverfäugungsanklaß für Angestellte und Reichsgesundheitswoche. — 7.30: Vorträge für Ärzte werden in den ärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben.

Sonnabend, 24. April. 4.30: Klaus Groth (zu seinem Geburtsfeste). Die Enlein des Dichters, Ruffe Cumme, liest ungedruckte Manuskripte und aus dem „Duisborn“. — 5: Konzertmeister Josef Wolffthal, Violine und Georg Schell, Klavier: Schubert: Sonatine D-bar. — Beehoven: Sonate A-dur. — 5.35: Frohling. — 6: Kob. Koppel. — 7: Irving Berlin: Maria, mein Herz verlangt nach dir. — 8: Liebeswitt. — 9: Goli: Komm in den Park vor Ganshouci (Milo). — 10: Roffstem: Die Fraht ins Feu. — 11: Schwarz: Arcumort-Rästel. — 12: Hirsch: Der gute Antel Mond da droben. — 6.35: Esperanto. — 7: Dr. Jacobsohn: Der Arzt der Zukunft. — 7.25: Dr. Schildt: Vom Sinn oder Unsinn des Uberglaubens. — 7.50: R. M. Goldschmidt: „Die Poesie der modernen Großstadt“. — 8.30: Beim Feigen in Grising. — 9.30: Dietrich-Quartett: Max Küttner, Tenor. — 10.30: Tangmusik.

Königsmusterhausen. Sonnabend, 24. April. 3: Prof. Dr. Amsel u. Oberstlehrer Westermann: Einheitsjurisdiktion. — 3.30: Delonomierat Lemble: Die Preisbildung für landwirtschaftliche Erzeugnisse. — 4: Dr. Matfchen, Direktor der höheren Lehranstalt für praktische Landwirtschaft, Potsdam: Wasser ist das Beste. — 5: Fril. Walthert: Bille als Freunde der Hausfrau. — 7.30: Dr. Schneider: Ärzte und Reichsgesundheitswoche.

Die Weisungsjahre findet in diesem Jahre in New York in der Woche vom 13. bis 18. September statt.

In Australien beläuft sich augenblicklich die Zahl der dem Rundfunk angeschlossenen Personen auf 77 000. Das sind 1,31 v. H. der gesamten Einwohnerzahl.

Rundfunk in der Türkei. Einer deutschen Gesellschaft wurde die Erlaubnis zur Wahrnehmung eines Rundfunkdienstes in Angora und Konstantinopel zugesprochen. Die Senderbauarbeiten sind bereits in Angriff genommen.